

Talente



FOKUS

N° 1 2020

Hauszeitung der Stiftung
Ostschweizer Kinderspital

Kompetent mit Talent



Brigitta Oertle, Leiterin Pflege und Betreuung

Haben Sie Ihre Talente schon entdeckt oder sind Sie noch auf der Suche?

Auf die Frage an eine junge Kollegin welches ihre Talente sind, antwortet sie nach einer Weile des Überlegens: «ich bin besonders empathisch» – «ich bin gut in Organisation und kann immer die Ruhe bewahren» – «aber eigentlich setze ich mich mit solchen Sachen (meinen Talenten) nicht so auseinander...».

«Talent ist die aussergewöhnliche Begabung, die besondere Fähigkeit einer Person in einem bestimmten Gebiet» so die Definition von «Talent» im Wörterbuch.

Also eine BeGABung oder die Gabe als das eigene individuelle Potenzial eines Menschen, das es zu entdecken gilt, um sich zu entfalten und zu wirken. Folglich verfügt die SOKS mit ihren rund 800 Mitarbeitenden also über einen immensen Reichtum an verschiedenen Talenten. Ich bin überzeugt davon, dass Kompetenz und Wissen gepaart mit unseren Talenten – oder eben unseren Begabungen – uns im beruflichen Kontext zu dem machen, was wir sind – zu Expertinnen und Experten. Fast hätte ich geschrieben zu Künstlerinnen und Künstlern, oder «kompetent mit Talent»!

«Begabungen und Talente verbergen sich in den Menschen. Gönn dir die Zeit, sie zu entdecken» (Raymond Walden *1945). Die eingangs zitierte junge Kollegin ermuntere ich, ihren Schatz an Talenten auszugraben und sich diesen (selbst)bewusster zu werden.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Ausgabe «FOKUS» stehen verschiedene Talente von Mitarbeitenden. Lassen Sie sich überraschen und staunen Sie über den Schatz von Begabungen. Entdecken Sie Ihre Talente, bewahren und leben Sie diese und sind Sie stolz auf Ihre Begabungen.



Talente

Im «Fokus» befinden sich Antworten von zufällig gewählten Mitarbeitenden zur Interviewfrage: Bei welcher Tätigkeit fühlst Du dich wie ein Fisch im Wasser?

Wir danken an dieser Stelle denjenigen Mitarbeitenden, die ein Zitat beigesteuert haben ganz herzlich.

Impressum

Herausgeber	Ostschweizer Kinderspital und Kinderschutzzentrum St. Gallen Claudiusstrasse 6 9006 St. Gallen T 071 243 71 11 www.kispisg.ch www.kszsg.ch
Redaktion	Christian Kahlert, Ernst Knupp, Sophie Lohwieser, Fredy Lanz, Stefanie Mock, Dominik Stambach, Fabienne Stocker, Redaktionsschluss Ausgabe 02/2020: 31. Oktober 2020
Fotografie	Mitarbeitende
Cartoon	Dr. Markus Oberhauser
Gestaltung	Gestaltungskonzept: DACHCOM.CH AG, Winterthur Gestaltung: Fabienne Stocker
Druck	Cavelti AG, Gossau Gedruckt auf Profi Bulk FSC, 135 gr.
Auflage	600 Exemplare

Inhalt

Thema	Zum Schwerpunktthema	4	
	Meine Leidenschaft – Unihockey	5	
	Wenn aus einem Feuerchen ein Grossbrand wird	6	
	Faszination fürs Zeichnen	7	
	Backen mit Talent	7	
	Medizinische Hilfe im «No-Problem-Land» Indien Mein Interplast-Einsätze in Bangalore 2014 bis 2019	8	
	«Tüftel» Dürr – ein mechanisches Talent	9	
	Lievito Madre	9	
	Talente von Kindern und Jugendlichen mit einer onkologischen Erkrankung	10	
	Hochbegabte Kinder und ihre Fähigkeiten zur Lösung komplexer Probleme Intelligenz und Talent	13	
	<hr/>		
	Die Patienten haben das Wort	Unterschied Pflegefachfrau und Arzt aus Kindersicht	14
		Ein Kispianer namens ...	14
<hr/>			
Wissen im Fokus	Das Einmaleins der Spitalhaftpflicht	15	
	Talent – heute und früher	15	
	Guinness World Records	15	
<hr/>			
zur Sache	H ₂ O: Der Name ist Programm	16	
	Re-Zertifizierung SanaCERT: Glanzvolles Resultat dank fokussiertem Einsatz	19	
	Fokus fragt: Wo(mit) kannst du auftanken?	20	
	Zum Jahr der Pflegenden 2020	21	
	Die letzten Tage im Schlupfhuus Ein Bericht kurz vor der Schliessung	22	
	Jahresrechnung 2019 SOKS Leistungsentwicklung der Stiftung Ostschweizer Kinderspital	24	
	<hr/>		
Portrait	Zum Austritt von Daniel Köppel Weggang eines organisationstragenden Mitarbeiters	26	
	Time for Change: Agnes sagt Adieu	27	
	<hr/>		
Mosaik	15 Jahre Ronald McDonald Haus St. Gallen	28	
	Talente am Skitag Obwohl schon etwas länger her, ist der Skitag ein jährliches Highlight	29	
	<hr/>		
Tankstelle	Abschlussfeier HF	30	
	Erfolgreiche LAP	30	
<hr/>			
Medientipps	Talentiert Wort für Wort Buchtipps von Mitarbeitenden	31	

Zum Schwerpunktthema

Sophie Lohwieser,
Mitglied des Redaktionsteams

DIE LETZTEN WOCHEN UND MONATE WAREN TURBULENT. DIE PANDEMIE HAT UNS NICHT NUR IM SPITAL, SONDERN AUCH IM PRIVATEN BESCHÄFTIGT. MANCH EINER KONNTE DIESE AUSSERGEWÖHNLICHE ZEIT GUT NUTZEN UM ALTEN HOBBIES WIEDER NACHZUGEHEN ODER AUCH NEUE TALENTE ZU ENTDECKEN.

In dieser Ausgabe schenken uns unsere Kolleginnen und Kollegen Einblicke in ihre Talente und Stärken. Viele durften wir im Arbeitsalltag bereits von ihrer talentierten Seite kennenlernen. Doch nun werfen wir einen Blick hinter ihre berufliche Rolle und dürfen teilnehmen an den kleinen und grossen Dingen, die ihren Alltag zu etwas Besonderem werden lassen.

Im Rahmen des FOKUS können wir leider nur eine kleine Auswahl unserer OKS-Talentierte präsentieren. Gerne möchten wir euch mit dieser Ausgabe zusätzlich ermutigen, euch mit euren Kolleginnen und Kollegen über eure Talente auszutauschen und so vielleicht noch den Ein oder Anderen mitzureissen. Ganz unter dem Motto

«Niemand weiss, was er kann, wenn er es nicht versucht.» (Publius Syrus)

Was erwartet uns ausserdem in dieser Ausgabe?

Wir dürfen auf S. 15 erfahren, was Talent nun eigentlich ist und welche Entwicklung das Talentverständnis seit den Römern und Griechen zurückgelegt hat.

Monika Rossi erklärt in «Talente von Kindern und Jugendlichen mit einer onkologischen Erkrankung», welche zentrale Bedeutung Talente und Stärken auch in der pädiatrischen Onkologie einnehmen.

Sabine Zeller-Engler stellt uns darüber hinaus das Ostschweizer Forum für Hochbegabung (OFFH) vor. Insbesondere zeigt sie uns, was die Stärken hochbegabter Kinder und Jugendlicher ausmacht.

Auf S. 29 wird präsentiert, mit welcher Talentiertheit – oder auch nicht – der Skitag abgelaufen ist.

2020 ist das «internationale Jahr der Pflege und Hebammen». Auf S. 21 wird dargestellt wie «kompetent mit Talent» in der Pflege aussieht.

Lassen wir uns inspirieren!

CHIRURGIE = 99% TALENT + 1% GENIALITÄT



Meine Leidenschaft – Unihockey

Sophie Lohwieser im Interview mit
Martina Schwarz, dipl. Pflegefachfrau

MARTINA SCHWARZ SPIELT UNIHOCKEY BEIM UHC WALDKIRCH-ST. GALLEN, IM DAMEN NATIONALLIGA B TEAM. WAS SIE AN DIESEM SPORT FASZINIERT ERZÄHLT SIE IM INTERVIEW.

WAS MACHT DIESEN SPORT FÜR DICH ZU ETWAS BESONDEREN?

Unihockey ist ein schneller Sport in welchem sich bis zur letzten Minute noch alles ändern kann.

Natürlich macht auch das Team oder der Verein den Sport zu etwas besonderem, man kennt sich im Verein und das Team ist wie eine zweite Familie.

WIE BIST DU ZU DIESEM AUSSERGEWÖHNLICHEN SPORT GEKOMMEN?

Ich bin in einem Quartier aufgewachsen in welchem viele Unihockey spielten, so auch meine Geschwister. Auch das jährliche Unihockeyturnier in der Schule war für mich immer ein Highlight. Deshalb war es klar, dass ich nach kurzer Zeit vom Handball zum Unihockey gewechselt habe.

WELCHES KÖNNEN ODER WELCHE EIGENSCHAFTEN MUSS MAN MITBRINGEN, UM IM UNIHOCKEY BESTEHEN ZU KÖNNEN?

Ich denke es braucht, wie in jedem anderen Sport, Leidenschaft, Ehrgeiz und Wille. Wichtige Voraussetzungen sind zudem Schnelligkeit, eine gute Technik mit Stock und Ball, taktisches Verständnis und den Überblick auf dem Spielfeld behalten können. Da Unihockey ein Teamsport ist, steht auch die Teamfähigkeit an einer der ersten Stellen. Ich denke, dass die Arbeit als Team ein Spiel genauso beeinflussen kann wie Technik und Taktik. Zudem dürfen mentale Fähigkeiten nicht vergessen werden, da sich, wie schon erwähnt, das Spiel auch noch in der letzten Minute völlig ändern kann, braucht es eine positive Einstellung und viel Kampfgeist.

VON WELCHEN AUSSERGEWÖHNLICHEN (SPORTLICHEN) ERLEBNISSEN KANNST DU UNS BERICHTEN?

Es gibt viele aussergewöhnliche Erlebnisse: einige die ich selber als Spielerin erlebe und andere als Trainerin der Juniorinnen. So ist es immer wieder schön die jungen Spielerinnen zu begleiten und ihre Fortschritte zu sehen. Und es kommt vor, dass ich mich als Trainerin teilweise so fest über Tore (vor allem ein aller erstes persönliches Tor einer Spielerin) freue, als hätte ich es selber geschossen.

Als Spielerin zähle ich den Aufstieg mit den U21 Juniorinnen in die höchste Stärkeklasse zu den besten Erlebnissen. Vor allem da es genau dann geklappt hat, als niemand anders als das Team daran geglaubt hat.

WIE SIEHT DEINE WOCHE WÄHREND DER SAISON AUS?

Während der Saison bin ich an drei Abenden in der Halle und trainiere mit dem Team. Dies ist mit dem Arbeitsplan nicht immer einfach zu koordinieren, möglich macht mir dies meine Station und dafür bin ich sehr dankbar. Wenn es die Zeit zulässt, leite ich zudem jeweils am Samstag Morgen das Training der U17 Juniorinnen. Und dann sind da noch die Meisterschaftsspiele welche am Samstag und oder Sonntag Nachmittag/Abend stattfinden.

WIE SEHEN IM UNIHOCKEY TYPISCHE VERLETZUNGEN ODER WEHWEHCHEN AUS?

Wehwehchen gibt es immer wieder, diese bestehen meist aus blauen Flecken vom Ball, Stöcken oder Zweikämpfen. Bei den Verletzungen sind Bänderrisse, sei es am Sprunggelenk oder Knie, sehr häufig.

GIBT ES EINE SPORTART, DIE DICH GENAUSO BEGEISTERT, WIE DAS UNIHOCKEY?

Es gibt viele Sportarten, welche ich interessant finde, wie z.B. Skifahren, Leichtathletik oder Handball. Jedoch begeistert mich keine genauso stark wie Unihockey.

WAS ERHOFFST DU DIR FÜR DEINEN SPORT ABER AUCH FÜR DEINE EIGENE SPORTLICHE ZUKUNFT?

Für den Sport erhoffe ich mir immer mehr Bekanntheit und Professionalität, damit zukünftig auch mehr Unihockey im Fernsehen geschaut werden kann oder es olympisch wird.

Persönlich hoffe ich mit meinem Team immer weiter Fortschritte machen zu können, verletzungsfrei zu sein und nie den Spass zu verlieren.

Liebe Martina, herzlichen Dank.



Wenn aus einem Feuerchen ein Grossbrand wird

Silvia Tabor, Sekretärin

Meine erste Leidenschaft im Leben war das Eiskunstenlaufen.

Mit zwölf Jahren wollte ich ein Trägerkleid in ein Eiskunstenkleid umwandeln. Damals gab es noch keine festen Stoffe mit einem Elasthan-Anteil, die dehnbar waren. Da das Kleid aus einem Stück ist, also die Hose angenäht, musste ich die gleiche Farbe des Stoffes finden, wie das Kleid war. Den richtigen Farbton fand ich, jedoch war der Stoff nicht elastisch. Aus der Not heraus kaufte ich diesen Stoff und begann ein Muster zu zeichnen, schnitt die Hose aus und dann begann das Problem. Die Hose sass einfach nie straff genug. Meine Mutter meinte, ich solle mir die Idee aus dem Kopf schlagen.

«Nein, nein, nein und nochmals nein, dachte ich, ich schaff das.»

So arbeitete ich stundenlang, bis alles perfekt war und ich zufrieden. Diese Passion liess mich ein Leben lang nicht mehr los.



Immer wieder kaufte ich schöne Stoffe und der Schwierigkeitsgrad wurde immer grösser. Entweder war es Seide, die wegrutschte oder der Schnitt war anspruchsvoll. Zu Beginn durfte niemand die Innenseite meiner Kleidungsstücke betrachten. Da sah man sofort, dass ein Laie am Werk war.

Vor sieben Jahren heiratete mein älterer Sohn. Meine Schwiegertochter wünschte sich, dass ich an diesem Fest ein langes Kleid trage. Zusammen machten wir die Festkleider-Geschäfte unsicher. An jedem Kleid hatte ich etwas auszusetzen: die Farbe passte nicht, das Material war synthetisch und das Kleid dementsprechend viel zu teuer, der Schnitt gefiel mir nicht. Langsam riss der Geduldsfaden meiner Schwiegertochter. Da kam die zündende Idee: Ich nähe das Kleid selbst! Meine Vorstellungen waren sehr hoch. Nichtsdestotrotz kaufte ich einen Schnitt. Zu Hause hatte ich türkisfarbene Seide von Rohner und Forster aus St. Gallen. So machte ich mich an einem langen Wochenende ans Werk. Nach drei Tagen sass das Brautmutterkleid perfekt.



Um ehrlich zu sein, ist es wie eine Sucht: Hochwertige, bezahlbare Stoffe in der passenden Farbe zu finden ist oft schwierig und eine wunderschöne Herausforderung. Beinahe das ganze Taschengeld investiere ich in dieses Hobby.

Inzwischen messe ich mir an, den Fabrikanten kritische Fragen zu stellen: z.B. weshalb ein Blazer durchgefüttert ist. Immer wieder sieht man auch bei sehr teuren Stücken, dass die Rückseite dadurch zieht. Mein Vorschlag: Nur das obere Drittel zu füttern.

Oder: Weshalb ist das Futter im Kleid angenäht? So muss ein hochwertiges Sommerkleid ganz gewaschen oder gereinigt werden. Mein Vorschlag: Den Unterrock/Futterstoff als separates Stück in der passenden Farbe anzufertigen. So muss nur das Futter gewaschen werden. Somit wird das Material des Oberstoffs geschont und die Trägerin hat länger Freude am Prinzessinnenkleid.

Erstaunlicherweise und zu meiner grossen Freude, wurden diese Ideen von renommierten Fabrikanten umgesetzt.

Das Rezept für ein hochwertiges, lange tragbares Kleidungsstück:

- Hochwertiges Material
- Einfacher Schnitt
- Perfekte Ausführung/Sitz und saubere Verarbeitung

Inzwischen darf jede diplomierte Schneiderin auch das Innenleben eines von mir angefertigten Kleidungsstücks anschauen. Dafür gab es schon etliche Komplimente.

Ich glaube, dieses Feuerchen, das zum Grossbrand wurde, kann mein Leben lang von niemandem mehr gelöscht werden. Ja, ich bekenne mich schuldig: inzwischen habe ich bei Familie und Freunden schon manches Feuerchen oder Feuer für dieses kreative Hobby entfacht.

Faszination fürs Zeichnen

Sibylle Althaus, Stv. Stationsleiterin Pflege

WOZU HABE ICH MICH DA ÜBERREDEN LASSEN?

Über mich einen Text zu verfassen gehört definitiv nicht zu meinen Talenten! Den Bleistift nutze ich lieber zum Zeichnen.

Die Faszination für Schwarz-Weiss-Bilder begann in der Diplommittelschule mit dem Auftrag Kugeln zu zeichnen. Vor allem Lichtspiele haben es mir seither angetan. Aufgrund mangelnder Ideen setzte ich mich nur sporadisch ans Werk. Dies änderte sich während der Reise nach Patagonien im letzten November. Diese überwältigende Gegend hat in mir das Feuer zu zeichnen erneut entfacht. Nun versuche ich die Eindrücke und Erlebnisse auf Papier zu bringen.



Backen mit Talent

Fabienne Stocker im Interview mit Stefan Herzog, Mitarbeiter Hotellerie

STEFAN HERZOG IST BEKANNT ALS FREUNDLICHER UND HILFSBEREITER MITARBEITER DER HOTELLERIE. DOCH DASS ER DIE BESTEN CREMESCHNITTEN MACHT, WISSEN NUR DIE WENIGSTEN. WIR HABEN UNS MIT IHM ZUM INTERVIEW GETROFFEN.

LIEBER STEFAN, WOHER KOMMT DEIN TALENT FÜR DIE LECKEREN CREMESCHNITTEN?

Ich habe ursprünglich Bäcker/Konditor gelernt und bin dann für 23 Jahre im Beruf geblieben, bis ich den Weg ins Kispi einschlug.

WO SIEHST DU PARALLELEN IM ARBEITSALLTAG ALS BÄCKER UND ALS MITARBEITER HOTELLERIE IM KISPI?

Wichtige Eigenschaften sind aus meiner Sicht Pünktlichkeit, flexibel sein, exakt arbeiten und Verantwortung tragen.

ALS GELERNTER BÄCKER KANNST DU SOMIT IN DEINER FREIZEIT DEINE KREATIVITÄT AUSLEBEN. BEI WELCHER BACKWARE KANNST DU DICH SO RICHTIG AUSTOBEN?

Meine Kreativität kann ich nur bei Torten und anderen Patisseriesachen entfalten. Austoben kenne ich beim Backen nicht, denn da braucht es immer viel Ruhe und Geduld.

WAS IST DAS AUFWÄNDIGSTE, DAS DU JE GEMACHT HAST?

Ein Dessertbuffet für 60 Personen, wobei ich alles zu Hause vorbereitet habe.

BACKST DU IMMER NACH REZEPT?

Nein, es kommt immer auf das Gebäck an oder was nach all den Jahren noch im Kopf geblieben ist.



WAS RÄTST DU JEMANDEM, DER ZWEI LINKE HÄNDE HAT FÜRS BACKEN?

Das Backen sein lassen oder einen Backkurs besuchen.

WELCHEN GEHEIMTIPP HAST DU FÜR DIE HOBBY-BÄCKERINNEN UND -BÄCKER IM KISPI?

Immer genau nach Rezept arbeiten, sich Zeit nehmen und vor allem Geduld mitbringen.

Zudem empfehle ich, immer mit kleinen und leichten Gebäcken anzufangen.

Wenn jemand ein Problem beim Backen hat, kann er mich jederzeit fragen.

Lieber Stefan, herzlichen Dank für das Gespräch.

Medizinische Hilfe im «No-Problem-Land» Indien

MEIN INTERPLAST-EINSÄTZE IN BANGALORE 2014 BIS 2019

Sophie Lohwieser im Interview mit
Dr. med. Markus Oberhauser,
Leitender Arzt Kinderanästhesie

ICH BIN MARKUS OBERHAUSER, LEITENDER ARZT DER KINDERANÄSTHESIE SEIT 2002, UND DURFTE NEBEN EINEM HUMANITÄREN EINSATZ IN DER MONGOLEI 2000 WIEDERHOLT SEIT 2014 DAS INDISCHE LEBENSGEFÜHL, GESUNDHEITSWESEN UND DIE KULTUR DES LANDES MIT INTERPLAST GERMANY E.V. HAUTNAH ERLEBEN.

SEIT EINIGEN JAHREN UNTERSTÜTZEN SIE PLASTISCHE CHIRURGEN IN BANGALORE. WAS MACHT DIESES CHARITY PROJEKT AUS?

Die Charity Gemeinschaft Interplast Germany besteht aus plastischen Chirurgen, welche schwerpunktmässig Behandlungen von Patienten mit schweren Verbrennungen und Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten leistet. Besonders bei diesen bisher überhaupt nicht ärztlich behandelten Patientinnen und Patienten ist, dass die Verbrennungsoffer von uns heutzutage in Europa kaum noch gesehene Komplikationen (Narbenkontrakturen) aufweisen und dass man sich bei den teilweise erwachsenen Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten wundert, wie sie bisher ihr Leben meisterten, insbesondere die Nahrungsaufnahme.

WIE SIND SIE AUF DIE IDEE GEKOMMEN, SICH HIER ZU ENGAGIEREN?

Befreundete Kollegen suchten einen erfahrenen Kinderanästhesisten und weckten Interesse sowie Begeisterung in mir.

WAS IST FÜR SIE DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG ODER UMSTELLUNG BEI IHREN EINSÄTZEN?

Professionelle und sichere Medizin mit minimalster technischer Ausstattung zu leisten. Beispielsweise gibt es keine kindgerechten Anästhesie- und Überwachungsgeräte vor Ort, ohne Vorabkenntnisse

über Anzahl und Alter der zu operierenden Patienten mussten wir vorab vieles an Medikamenten und Anästhesie- und Operationsequipment in unserem Gepäck transportieren. Die Patientenauswahl für die folgenden zwölf Operationstage erfolgte nämlich erst nach unserer Ankunft vor Ort.

WAS WAREN BISHER IHRE TIEF- UND HÖHEPUNKTE?

Höhepunkte waren immer die tief empfundene Dankbarkeit unserer Patienten bzw. Eltern sowie eine wunderbare Zusammenarbeit mit sehr erfahrenen und engagierten Kollegen. Selbst unter erschwerten Bedingungen und ohne sonst zusammenzuarbeiten, gelangte es stets reibungszulose und unbürokratische Abläufe zu etablieren. Tiefpunkt war das Ablehnen von Patientinnen und Patienten zur Operation, deren Behandlung man mit den vorhandenen Ressourcen nicht sicher gewährleisten konnte, z.B. aufgrund fehlender Transfusionsmöglichkeiten, fehlender intensivmedizinischer postoperativer Überwachung und Betreuung.

VON WELCHEN AUSSERGEWÖHNLICHEN ERLEBNISSEN KÖNNEN SIE UNS BERICHTEN?

Tief beeindruckt an Bangalore hat mich die positive Lebenseinstellung der Bewohner,

die aufgrund des Hinduismus mit für uns nicht nachvollziehbarer Selbstverständlichkeit und Gelassenheit das Nebeneinander grössten Reichtums und bitterster Armut akzeptieren. Die Stadt scheint nie zu ruhen, wobei die Menschen auf dichtesten Raum dabei nie aus der Ruhe zu kommen scheinen. An Verkehrskreuzungen regelt sich wie von Zauberhand auch ohne Ampelwesen der Verkehr. Und der grosse Müllberg neben dem 5-Sterne-Hotel wurde bis 2019 von allen akzeptiert, wobei seither die Klimadebatte auch in Indien zu offensichtlichen Änderungen geführt hat, wie dem Plastikbeutelverbot und strengeren Abgasbestimmungen.

WELCHEN RAT WÜRDEN SIE JEMANDEN MITGEBEN, DER EBENFALLS EINE CHARITY AKTIV UNTERSTÜTZEN MÖCHTE?

Nicht zögern, die Investition zahlt sich in einem lang anhaltenden Glücksgefühl nach dem Aufenthalt aus. Für jeden gibt es ein passendes Projekt.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH FÜR DIE ZUKUNFT DES CHARITY PROJEKTS?

Ich wünsche mir, dass Spendenmittel ein Fortführen des Charity Projekts ermöglichen und dass Indien demnächst mit steigendem Wohlstand dieses Projekt nicht mehr benötigen wird, da es die Versorgung aller Inder selbstständig übernehmen wird.

Lieber Herr Oberhauser, herzlichen Dank.

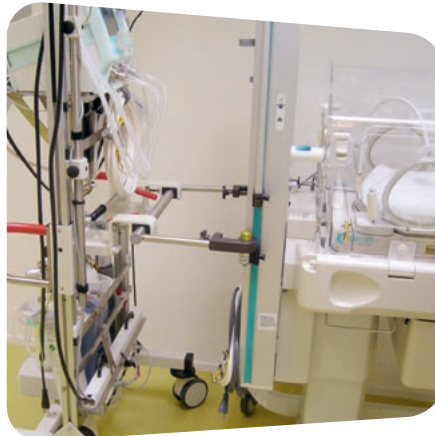
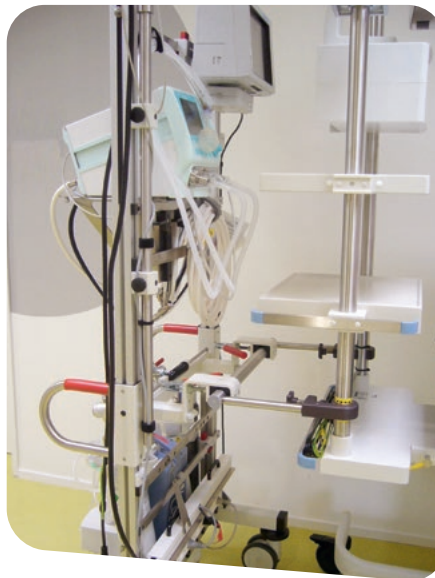
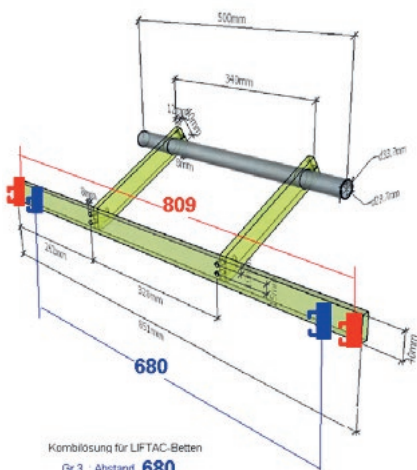


«Tüftel» Dürr – ein mechanisches Talent

Ernst Knupp,
Mitglied des Redaktionsteams

RENÉ DÜRR, MEDIZINTECHNIKER, STEHT IN DER TECHNIK IM RUF, EIN MECHANISCHES TALENT UND IMMER WIEDER GUT FÜR INNOVATIVE PRAKTISCHE LÖSUNGEN ZU SEIN.

Er sagt von sich selber, dass er – gelernter Mechaniker – grosse Freude am Tüfteln habe. Obwohl er beruflich bald nach der Ausbildung einen anderen Weg begangen hat. Bei Insidern bekannt ist René Dürr für seine Erfindung des «MobiDoc», welchen er zusammen mit Eugen Siegfried, ebenfalls von der Medizintechnik, kreiert und erfolgreich der praktischen Nutzung zugeführt hat.



Anwendungsbeispiele des «MobiDoc»

Lievito Madre

Ernst Knupp,
Mitglied des Redaktionsteams

TALENTIERT IM UMGANG
MIT LIEVITO MADRE

Zugegeben, ich kannte dieses Wort auch noch nicht. Ein deutlicher Hinweis, dass die Lektüre einer Hauszeitung bereichernd sein kann... Dieses Wort steht in Verbindung mit Renata Lanker, Sachbearbeiterin Tarife und Leistungen: Sie liebt Kochen und Backen und kennt sich seit Kindesbeinen aus mit Lievito (Hefe). Richtigerweise müsste es bei ihr «Lievito Nonna» heissen, da sie ihr Backtalent im Alter von sieben Jahren durch die Hilfe ihrer Nonna entwickelt hat. Dies kam so, weil ihre Eltern tagsüber sehr mit der Arbeit auf dem Feld beschäftigt waren und Renata's Einsatz darum in der Küche von grossem Nutzen war. Ihre Familie von insgesamt sechs Personen versorgte sie sogar in den Schulferien so intensiv mit zwei Kuchen pro Tag, dass ihre Eltern sie bremsen mussten. Heute bereitet ihr die Verköstigung von Menschen immer noch grosse Freude, am liebsten kocht sie Capuns und dann können es schon mal bis zu 60 Stück werden.



Tiziana Gozzi Graf

Wenn es mir gelungen ist, dass die Patientin oder der Patient trotz Diabetes den Blick nach vorne richten kann.

Talente von Kindern und Jugendlichen mit einer onkologischen Erkrankung

Monika Rossi, Klinische Psychologin

IN DEN LETZTEN JAHRZEHNEN ENTWICKELTEN SICH DIE PÄDIATRISCHEN KREBSERKRANKUNGEN AUFGRUND DER FORTSCHRITTE IN DER MEDIZINISCHEN BEHANDLUNG VON HAUPTSÄCHLICH AKUTEN UND TÖDLICHEN ZU HEILBAREN LEIDEN. DIES IN EINEM AUSMASS VON BIS ZU 70 % HEILUNGSRATE. MIT DEM FORTSCHRITT SIND JEDOCH LANGANHALTENDE KÖRPERLICHE, PSYCHISCHE UND SOZIALE BELASTUNGEN ENTSTANDEN. EINE KREBSERKRANKUNG BEDEUTET FÜR DIE GESAMTE FAMILIE EINE TIEFE ERSCHÜTTERUNG DES EMOTIONALEN UND SOZIALEN GLEICHGEWICHTS¹.

Grundprinzipien der psychosozialen Versorgung

- Psychosoziale Versorgung ist im Bereich der pädiatrischen Psychoonkologie individuumzentriert. Zu berücksichtigen sind in diesem Zusammenhang das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen.
- Psychosoziale Versorgung ist ressourcenorientiert und hat zum Ziel, die Krankheitsbewältigungsmechanismen der betroffenen Kinder und Jugendlichen zu fördern. Deren altersadäquate Entwicklung der erkrankten Kinder und Jugendlichen wird dabei immer berücksichtigt. Ziel ist es, das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit zu fördern. Weiter wird in der psychosozialen Versorgung darauf geachtet, dass eine optimistische Grundhaltung gestärkt, Hoffnung generiert und Durchhaltevermögen unterstützt wird. Um diese Ziele erfolgreich zu erreichen, werden die individuellen Interessen, Fähigkeiten und Talente der betroffenen Kinder und Jugendlichen eruiert und gemeinsam mit ihnen gefestigt und gelebt.
- Kinder und Jugendliche benötigen grundsätzlich emotionale Unterstützung, Sicherheit und Geborgenheit damit sie



sich altersadäquat entwickeln können. Aus diesem Grund haben psychosoziale Interventionen zum Ziel, die elterliche und familiäre Kompetenz der sozialen und emotionalen Versorgung der Patient/Innen zu erhalten und zu stärken².

Welche Talente brauchen Kinder und Jugendliche in der onkologischen Behandlung?

Was versteht man unter dem Begriff Talent? Eine Stärke, Ressource oder ein Talent ist universell gültig und wird kulturübergreifend positiv bewertet. Der Einsatz eines Talents wirkt erfüllend auf die Menschen und fördert dadurch die individuelle Zufriedenheit jedes Einzelnen. Die Entwicklung einer Stärke/eines Talent es wird durch gesellschaftliche Institutionen und Rituale gefördert³. Durch das Aktivieren der eigenen Stärken bzw. Talente wird das psychische Wohlbefinden gefördert und psychischen Krankheiten vorgebeugt. Eine gute guten Portion optimistische Einstellung zum Leben kann zum Beispiel vor traurigen Gefühlen und vor Ängsten schützen. Das aktive Einsetzen der eigenen Stärken/Talente erzeugt immer positive Gefühle und das wiederum baut die psychische Widerstandskraft auf, sodass Menschen

mit auftauchenden Schwierigkeiten besser umgehen können und sich auch von Krisen besser erholen⁴. Das Ermöglichen von Erleben schöner Momente ist demnach ein wichtiger Faktor in der psychoonkologischen Praxis. Die die psychosoziale Versorgung der Kinder und Jugendlichen mit einer onkologischen Erkrankung konzentriert sich auf deren Ressourcen, Stärken/Talente. Anhand systematischer Übungen sammeln die Kinder und Jugendlichen positive Erlebnisse trotz der belastenden Situation (www.positive-psychologie.ch).

DAS TALENT DURCH POSITIVE GEFÜHLE DEN HORIZONT ZU ERWEITERN

Mit einer positiven Lebenseinstellung öffnet sich unser Geist, und unser Blickwinkel erweitert sich. Diese Erweiterung gibt den Menschen den dringend notwendigen mentalen Bewegungsspielraum in komplexen Situationen. Dadurch verlassen sie die Enge der Negativität und legen sich mehr Flexibilität zu⁵. In der psychologischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen ist es zudem wichtig, dass es gelingt, immer wieder Inseln zu schaffen, in denen positive Gefühle von den Betroffenen erlebt werden können. Wenn es betroffenen Kindern und Jugendlichen bewusst wird, was sie alles in ihrem Leben schon an Schwierigem bewältigt haben, dann können sie sich eher vorstellen, auch mit



der aktuellen Herausforderung zurechtzukommen. Sie erkennen ihre eigenen Stärken und Talente, und dies unterstützt das Lösungsverhalten und die Flexibilität auch in der aktuellen schwierigen Situation⁶.

DAS TALENT DURCH POSITIVE GEFÜHLE RESSOURCEN HERVORZURUFEN

Eine positive Lebenseinstellung wird gerade auch durch die subtilsten und flüchtigsten positiven Augenblicke aufgebaut. Die erlebten positiven Momente kumulieren und verstärken sich mit der Zeit gegenseitig, sodass sich dauerhafte Ressourcen fürs Leben bilden können. Durch diesen Vorgang werden Menschen stärker, weitblickender, widerstandsfähiger und sind sozial schliesslich besser integriert. Durch das Leben einer positiven Lebenseinstellung geht der Pfad zum Wachstum auf⁷. Durch eine unerwartete Krankheit wie Krebs überdenken Kinder und Jugendliche, was ihnen wirklich wichtig ist im Leben. In Gesprächen mit psychologischen Fachkräften, mit den Bezugspflegerinnen sowie mit den Ärztinnen und Ärzten stellen sie sich auf einmal Fragen nach dem Sinn, nach persönlichen Wünschen, auch nach Visionen für das eigene Leben und nach subjektiven Ressourcen. Auf einmal entdecken sie bei sich ungeahnte Kräfte und Ressourcen, die bis zu diesem Zeitpunkt brachlagen⁸.

DAS TALENT DURCH POSITIVE GEFÜHLE WIDERSTANDSFÄHIG ZU BLEIBEN

Mit einer positiven Gesinnung ist haben Menschen einen geheimen Wirkstoff, der ihre emotionale Widerstandskraft ankurzelt. Wenn man in schweren Zeiten in eine negative Abwärtsspirale zu gelangen droht, fungieren positive Gefühle wie eine Bremse und ermöglichen es einem, wieder aufzustehen.

Selbst in Zeiten von hohen körperlichen und seelischen Belastungen, wie es bei einer Krebserkrankung der Fall ist, kann eine positive Grundhaltung zur Erweiterung des Horizonts und zur Bildung von Ressourcen beitragen⁹. Es kann also vorkommen, dass Kinder und Jugendliche nach ihrer Krebserkrankung ein posttraumatisches Wachstum erfahren. Das sind positive psychologische Veränderungen, die von Betroffenen als Ergebnis oder Folge des Bewältigungsprozesses von extrem belastenden Lebensereignissen berichtet werden¹⁰.

DAS TALENT IN BEZIEHUNG ZU TRETEN

Kinder, die über sichere Bindungsrepräsentationen verfügen, zeigen sich eher offen für neue Erfahrungen. Sie sind auch offen, wenn diese neuen Erfahrungen sie erst ängstigen. Kinder mit sicheren Bindungsrepräsentationen entwickeln bei entspre-

chender Zuwendung schnell Vertrauen zu neuen Bezugspersonen und kündigen an, wenn sie Unterstützung brauchen. Sie erhalten dann auch positive Reaktionen und angemessene Unterstützung aus ihrem Umfeld. So setzen sich die Erfahrungen der Kinder, die sie mit ihren Eltern gemacht haben, fort, und ihr Bindungsmodell, ihr inneres Arbeitsmodell wird bekräftigt¹¹. Wenn im Alltag von Kindern und Jugendlichen eine lebensbedrohliche Krankheit diagnostiziert wird, dann bedeutet das eine Erschütterung alles bisher Bekannten und Vertrauten. Bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen im psychoonkologischen Prozess ist es deshalb wichtig, dass sie immer wieder eine Umgebung erfahren, die ihnen Schutz und Ruhe bietet. Die Kinder und die Jugendlichen sollen das Gefühl erhalten, dass sie eingebunden und gut versorgt sind, dass es ihnen an nichts mangelte¹².

DAS TALENT DIE HOFFNUNG NICHT AUFZUGEBEN

Hoffen hat daher nicht mit Wunschträumen zu tun, denn beim Wünschen sind wir völlig frei, wir können uns alles wünschen, auch das Unerreichbare. Wenn wir hingegen von Hoffnung sprechen, dann sprechen wir immer von etwas, das im Grundsatz realisierbar ist. Hoffnung ist in diesem Sinne mehr als pure Berechnung von Chancen, es setzt Berechnung voraus, aber es geht weiter. Hoffnung ist also keine Strategie im engeren Sinne, sondern es ist eine Haltung, eine Haltung zur Zukunft hin, eine Haltung zur lebensbestimmenden Unabsehbarkeit der Zukunft¹³.

¹ Imbach, Kühne, Arceci, 2014, S.315

² Schröder et. al., 2019, S. 13

³ Peterson, 2006, S. 141-142. In: Blickhan 2018, S. 108

⁴ Akhtar, 2019, S.176

⁵ Fredrickson, 2009, S. 270

⁶ Diegelmann & Isermann (Hrsg.) 2016, S.88

⁷ Fredrickson, 2009, S. 271

⁸ Diegelmann & Isermann (Hrsg.) 2016, S.88

⁹ Fredrickson, 2009, S. 271

¹⁰ Zöllner, Calhoun & Tedeschi, 2006, S. 37

¹¹ König, 2018, S. 101

¹² Kern, 2019, S.104

¹³ Maio, 2016, S. 208

Kinder, die an einer onkologischen Krankheit leiden, haben die Fähigkeit und das Talent, von Beginn an zu hoffen. Die Hoffnung, eine vollständige Genesung begleitet sie und ihre Angehörigen von der Eröffnung der Diagnose bis hin zur Bestätigung, dass keine kranken Zellen mehr feststellbar sind. Die Hoffnung trägt und nährt die Kinder und Jugendlichen durch den oft beschwerlichen und langwierigen Prozess der Chemotherapie hindurch. Sie hilft den Blick auf die Zukunft zu richten, auf das grosse Ziel der Genesung, und hilft den Betroffenen, Momente der Verzweiflung, Zustände der Zermürbung zu überstehen, immer mit Blick auf die Zukunft mit dem Versprechen der Heilung. Die Hoffnung ist berechtigt, denn durch die Fortschritte in der Medizin gelingt es immer besser, die verschiedenen Tumore und Leukämien zu kurieren.



Mit einer positiven Lebenseinstellung öffnet sich unser Geist, und unser Blickwinkel erweitert sich.

Zusammenfassung

Durch das Reflektieren der eigenen Stärken/Talente und auch durch das Erleben von tragenden Beziehungen kann das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen in der pädiatrischen Onkologie unterstützt werden. Mit dem Fördern von Stärken und Talenten und dem Erleben von positiven Gefühlen wird die Selbstwirksamkeit und der Optimismus der Kinder und Jugendlichen gestärkt. Das Erleben von positiven Gefühlen erweitert den Horizont, es werden Ressourcen hervorgerufen. Diese Erkenntnis ist zentral wichtig für die Arbeit auf der pädiatrischen Onkologie, denn durch tiefe Erschütterung des emotionalen und sozialen Gleichgewichts, ausgelöst durch die Kerberkrankung, kann es leicht geschehen, dass Kinder und Jugendliche in einer Schockstarre verweilen und sich so ihr psychisches Wohlbefinden massiv verschlechtert. Diese Verschlechterung will man im psychoonkologischen Prozess verhindern, denn sie wirkt sich negativ auf den Genesungsprozess aus. Umso wichtiger ist es, die Stärken und Talente der Kinder zu unterstützen, denn sie haben insgesamt eine positive Wirkung auf das seelische Gleichgewicht der Kinder und Jugendlichen im onkologischen Prozess.

LITERATUR

- Akhtar, M. (2019). *Mit Positiver Psychologie aus der Depression. Selbsthilfestrategien für Resilienz und mehr Lebensfreude*. Stuttgart: Trias Verlag.
- Blickhan, D. (2018). *Positive Psychologie. Ein Handbuch für die Praxis*. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Diegelmann, Ch., Iseramnn, M. (Hrsg.) (2016). *Ressourcenorientierte Psychoonkologie. Psyche und Körper ermutigen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fredrickson, B. I. (2009). *Die Macht der guten Gefühle: Wie eine positive Haltung ihr Leben dauerhaft verändert*. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Imbach, P., Kühne, Th., Arceci, R. (2014). *Kompodium Kinderonkologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Kern, T. (2019). *Leuchtturm sein. Trauma verstehen und betroffenen Kindern helfen*. München: Kösel Verlag.
- König, L. (2018). *Bindung in Therapie und Beratung. Ein ressourcenorientierter Ansatz für die Arbeit mit Kindern*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Maio, G. (Hrsg.) (2016). *Die Kunst des Hoffens. Kranksein zwischen Erschütterung und Neuorientierung*. Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag.
- Schröder, H. M., Lilienthal, S., Schreiber-Gollwitzer, B. M., Griessmeier, B., Hesselbarth, B., Lein-Köler, I., Nest, A., Weiler-Wichtl, L. J. & Leiss, U. (2019). *Psychosoziale Versorgung in der Pädiatrischen Onkologie und Hämatologie. Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft in der pädiatrischen Onkologie und Hämatologie (PSAPOH), AG in der Gesellschaft für pädiatrische Onkologie und Hämatologie (GPOH), AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften)-Leitlinie Register Nr. 025/002 (Entwicklungsstufe 3)*.
- Zöllner, T., Calhoun, L. G. & Tedeschi, R. G. (2006). *Trauma und persönliches Wachstum, in: Maercker, A., Rosner, R. (2006). Psychotherapie der posttraumatischen Belastungsstörungen. Krankheitsmodelle und Therapiepraxis- störungsspezifisch und schulenübergreifend*. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag.
- Auszug aus dem Stapellaufprojekt von M. Rossi dipl. Psych. FH, des «CAS Positive Psychologie» 2019/ 2020 Universität Zürich

Bei Interesse: monika.rossi@kispisg.ch

Hochbegabte Kinder und ihre Fähigkeiten zur Lösung komplexer Probleme

INTELLIGENZ UND TALENT

Sabine Zeller-Engler, Begabungspädagogin und Geschäftsführerin OFFH

WIE ALLE, FINDEN AUCH MENSCHEN MIT EINEM HOHEN INTELLEKTUELLEN POTENTIAL IHRE TALENTE IN IHREM INTERESSEN- GEBIET. ZWAR UNTERSCHIEDEN SIE SICH IN DER GESCHWINDIGKEIT DES DENKENS UND DES PROBLEMLÖSENS, DIE MOTIVATION ETWAS ZU ERREICHEN MÜSSEN JEDOCH ALLE GLEICH MITBRINGEN.

Das Ostschweizer Forum für Hochbegabung (OFFH) kurz erklärt

Seit meinem Austritt aus dem Kispri im September 2019 arbeite ich hauptberuflich als Begabungspädagogin und Geschäftsführerin des OFFH. Einige von euch kennen mich als ehemalige Sekretärin der Tageklinik, wo ich 28 Jahre am Geschehen des Kispri mitbeteiligt war.

Das OFFH unterstützt Kinder und Jugendliche mit einem hohen intellektuellen Potential. Dazu bieten wir in Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden wöchentliche Fördertage mit einer Dispensation in den Schulklassen an. Mit der Beratung für



Sabine Zeller-Engler

Eltern, Pädagogen und Interessierte haben wir ab 2016 ein zusätzliches Angebot lanciert. Regelmässig finden auch interessante Referate oder Workshops zu verschiedensten Themen statt. Im Zentrum steht nicht nur die intellektuelle Herausforderung, auch die Persönlichkeitsentwicklung und das Zusammenkommen gleich befähigter Kinder steht ebenso im Vordergrund. Dazu bieten wir Freizeitkurse, Familienanlässe und das Sommerlager an.

Wo liegt nun das Talent hochbegabter Kinder?

Durch die bereits im Säuglingsalter zu Tage tretende, intensive Wahrnehmung der Umgebung und dem oft sehr frühen Sprachbeginn ist es diesen Kindern bereits vorzeitig möglich, komplexe Problem-

stellungen zu erörtern. Dies zeigt sich nicht zuletzt in einer nie enden wollenden Fragelawine. Parallel dazu ermöglicht die angeborene, schnelle Auffassungsgabe hochbegabter Menschen ein gesteigertes Interesse an spezifischen Themen, welche für Kinder gänzlich ungewöhnlich sind. Ihr schnelles und vernetztes Denken spornt sie an, die Hürden, die zur Lösung eines Problems führen, mit grossem Ideenreichtum und blühender Phantasie zu überwinden und entsprechende Lösungsstrategien zu entwickeln. Je grösser die Hürde, je interessanter die Herausforderung für ein hochbegabtes Kind. Ist ein Problem gelöst, wird ohne Pause die nächste Hürde in Angriff genommen. Finden diese Kinder Partner auf gleichem Niveau, ist dies der Beweis, dass keines dieser, oft als «besonders» bezeichneten Kinder, sozial nicht integriert ist.

Als Beispiel kann ein 3. Klässler genannt werden, welcher sich vertieft mit dem Binärsystem beschäftigt, jedoch in der Mathe dauernd schlechte Noten schreibt. Genau dieses Kind erreichte bei der Matheolympiade den 2. Rang, der Übertritt in die Sekundarschule wird jedoch, drei Jahre später, wegen schlechter Mathe-noten in Frage gestellt.



Unterschied Pflegefachfrau und Arzt aus Kindersicht

Marina Coto, dipl. Pflegefachfrau

WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN EINER PFLEGEFACHFRAU UND EINEM ARZT? WIR HABEN DIESE FRAGE DEN PATIENTINNEN UND PATIENTEN AUF DER STATION B-WEST GESTELLT.

8-JÄHRIGER PATIENT:

«Der Arzt entscheidet – die Pflegefachfrau macht.»

11-JÄHRIGER PATIENT:

«Nichts, so viel ich weiss.»

4-JÄHRIGER PATIENT
ZUSAMMEN MIT MAMI:

«Die Pflegenden verbringen mehr Zeit, sie kennen mich gut. Sie sind auch einfach so mal im Zimmer, der Arzt kommt nur, wenn er etwas will!»

17-JÄHRIGER PATIENT:

«Eine Pflegefachfrau weiss über die Medikamente, Chemos bescheid und überwacht/pflegt den Patienten. Ein Arzt weiss mehr über die ganze Krankheit Bescheid und kann den Patienten dementsprechend gut aufklären.»

3-JÄHRIGER PATIENT ZUSAMMEN
MIT SEINEM MAMI:

«Pflegefachfrauen gehen auf die Wünsche der Patienten ein und sind die erste Anlaufstelle. Die Ärzte sind zuständig für die Fakten.»

8-JÄHRIGER PATIENT:

«Pflegefachfrau kümmert sich um den Patienten. Der Arzt schaut, ob Patienten etwas haben.»

Ein Kispianer namens ...

Ein Kispianer namens Fendt

Ist allumfassend ein Talent

Rein fachlich ist er unschlagbar

Auch Kompliziertes ist ihm klar

Beim Jassen fast nicht zu besiegen

Hat kürzlich den Mont Blanc bestiegen

Auch optisch ist er wunderbar,

gleicht Clooney fast bis auf das Haar

Ist sportlich, lustig, hat Humor

Singt Solo auch im Männerchor

Spielt Klarinette und Posaune

Hat auch am Montag gute Laune

Kann malen, töpfern, modellieren

Kann vor- und rückwärts einparkieren

Ist höflich, freundlich und sozial

Die Schwachen sind ihm nicht egal

Ach ja, er ist zudem noch nett

Und kleidet sich zumeist adrett

Man wäre schnell in ihn verliebt

So schade, dass es ihn nicht gibt.



Markus Oberhauser

Ich fühle mich beim Kochen wie ein
Fisch im Wasser.

Das Einmaleins der Spitalhaftpflicht

Ernst Knupp,
Leiter Datenschutz, Recht und Compliance

Im Auftrag der Spitalleitung werden die Medizinalfachpersonen periodisch zu einem Refresher-Kurs betreffend die wichtigsten Aspekte der Spitalhaftpflicht eingeladen. Am 23. Januar 2020 wurde dieser Anlass im Rahmen des Ärztefortbildungsprogramms durchgeführt. Mittels 18 Fragen aus den fünf Bereichen

- Verhältnis Arzt – Patient
- Sorgfaltspflicht
- Aufklärungspflicht
- Dokumentationspflicht
- Organisation im OKS

konnten die Teilnehmenden einen Selbsttest durcharbeiten. Unklarheiten und Unsicherheiten wurden in Anwesenheit aller drei Chefärzte besprochen und wo immer möglich geklärt. Zu den einzelnen Themen wurden auch lehrreiche Erfahrungen und offene Fragen aus der Praxis ausgetauscht. Der Refresher wurde abgerundet mit der Erinnerung an den Prozess bei potentiellen Haftpflichtfällen sowie dem Vorgehen bei Zwischenfällen.

Die Thematik ist für das OKS von grosser Relevanz, damit sich allfällige Wissenslücken oder Verhaltenserwartungen nicht erst bei potentiellen Haftpflichtfällen offenbaren. Es wurde deshalb auch die Präsenz erhoben.

Talent – heute und früher

Ernst Knupp,
Mitglied des Redaktionsteams

Im Redaktionsteam weiten wir den Blick auf das Schwerpunktthema bisweilen aus. Das Schwerpunktthema «Talente» bietet hierzu einen grossen Fundus. Bei Talent hat es sich nicht seit jeher um die uns heute geläufige Beschreibung einer menschlichen Begabung gehandelt. Bei den Römern und den Griechen stand sie für eine Mass-, aber auch für eine Währungseinheit. Der Begriff «Einheit» ist wohl auch die Verbindung zum heutigen Talent, lautet die lateinische Wort dazu doch «talantum». Die Verbindung zwischen der damaligen und heutigen Bedeutung vermittelt uns www.wissen.de (vom am 23. Juni 2020) wie folgt: «Die heutige Bedeutung beruht auf dem Matthäusevangelium, in dessen 25. Kapitel von den anvertrauten Talenten die Rede ist, die von Gott übertragene Fähigkeiten symbolisieren. In der Redensart sein Talent in die Waagschale werfen, «das einsetzen, was man kann» klingt die ursprüngliche Bedeutung auch heute noch an.» Die Waagschale wiederum heisst auf Lateinisch «talantum», womit sich die Wortherkunft wohl mit hoher Wahrscheinlichkeit als zutrefflich erweist.

Guinness World Records

Fabienne Stocker,
Mitglied des Redaktionsteams

«Sie müssen kein Olympiathlet oder ein krasses Mathegenie sein um Rekordhalter zu werden. Das Brechen von Rekorden ist für alle offen, egal von wo Sie kommen, welche Sprache Sie sprechen oder wie alt Sie sind. Wir warten nur darauf, von Ihrer ganz speziellen Fähigkeit, Ihrem ungewöhnlichen Haustier oder dem fantastischen Talent zu hören» – so wirbt Guinness World Records um neue Rekord-Talente. Die Datenbank von Guinness World Records beträgt 40'000 aktuelle Rekorde und einige einzigartige Talente.

Der Grundstein für das Buch, welches zu den grössten Bestsellern aller Zeiten gehört, wird im Jahr 1951 gelegt. Sir Hugh Beaver, Geschäftsführer der Guinness Brauerei, begleitete im Südosten Irlands eine Jagd. Die Jäger verfehlen einige Exemplare des Federwilds und können nach angeregter Diskussion in keinem Nachschlagewerk einen Hinweis darauf finden, welcher Vogel der schnellste in Europa ist.

Dieser Moment bringt Sir Hugh auf die Idee für eine einzigartige Guinness-Werbeaktion, die Diskussionen anregen soll und die unzähligen Streitfragen lösen könnte, die sich allabendlich in den britischen Pubs stellten.

1955 erschien die erste Ausgabe der «Guinness World Records» mit 198 Seiten voller Rekorde. Seitdem hat sich das Guinnessbuch zum Verkaufsschlager entwickelt. Mehr als 130 Millionen Exemplare wurden verkauft – in mehr als 25 Sprachen. Damit rangiert das Rekordbuch auf dem dritten Platz der bestverkauften Bücher hinter der Bibel und dem Koran.

H₂O: Der Name ist Programm

Fabienne Stocker,
Kommunikationsassistentin
Fotos: Bodo Rüedi

IN DER LETZTEN (SONDER-)AUSGABE WURDE DAS PROGRAMM H₂O, DAS DIE GEMEINSAMEN BETRIEBLICHEN PROJEKTE DES KANTONSSPITALS ST. GALLEN (KSSG) UND DES OSTSCHWEIZER KINDERSPITALS (OKS) KOORDINIERT UND ZUSAMMENFASST, VORGESTELLT. DIE UNTERNEHMENSKOMMUNIKATIONS-ABTEILUNGEN DER BEIDEN SPITÄLER BEGLEITEN DAS PROGRAMM H₂O, UM DIE RECHTZEITIGE UND UMFASSENDE INFORMATIONSVERMITTLUNG SICHERZUSTELLEN. KERN DER VERSCHIEDENEN MASSNAHMEN UND AKTIVITÄTEN BILDET DAS ELEMENT «WASSER».

Im Zentrum des verabschiedeten Kommunikationskonzepts steht das Zusammenspiel der unterschiedlichen internen und externen Kommunikationsmassnahmen, die in ein einheitliches Storytelling gepackt werden. Dabei wird der «rote Faden» stringent durch die verschiedene Kommunikationsaktivitäten gezogen und die Informationen zielgruppengerecht aufbereitet. Dies unterstützt die Mitarbeitenden, die entsprechenden Inhalte und Botschaften einzuordnen, um das «Big Picture» zu verstehen. Es werden primär bestehende und etablierte Kommunikationsinstrumente genutzt. Bei Bedarf werden auch neue und exklusive Kanäle eingesetzt.

Die Herausforderung besteht einerseits darin, dass beide Unternehmen unabhängig und als eigenständige Marken identifiziert werden können, andererseits soll das Gemeinschaftsgefühl auf dem gemeinsamen Campus wachsen. Vertrauen und Akzeptanz sind Grundpfeiler, die durch einheitliche und transparente Kommunikationsmassnahmen gestärkt werden sollen.

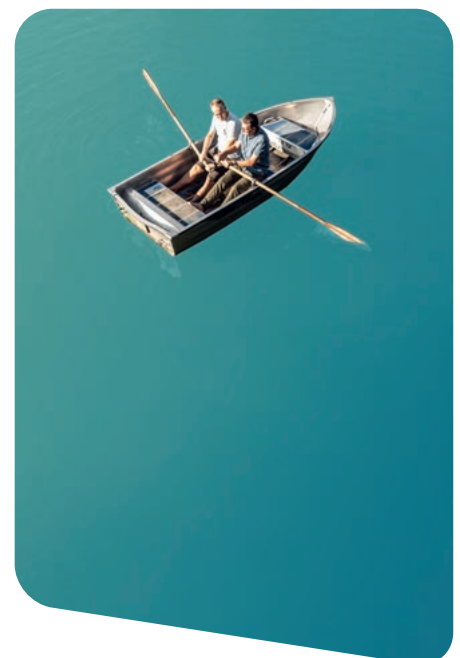


Gemeinsam innehalten

Wasser oder H₂O

Der Name «H₂O» ist Programm und bietet die Grundlage des Grafikkonzepts. «Wasser», als zentrales Element und als Synonym für zwei Spitäler (H₂) an einem Ort (O), symbolisiert – durch seinen natürlichen Weg von der Quelle zum See – den langjährigen Weg des Programms. Die Verabschiedung der gemeinsamen Charta zwischen KSSG und OKS sowie die Freigabe des Programms H₂O stellen die Quelle dar und münden schlussendlich in den See – sprich den gemeinsamen Campus.

Das Element «Wasser» bietet durch seine Kraft, Wandelbarkeit und unterschiedlichen Zustände die ideale Basis für die Visualisierung der künftigen Projekte und Zusammenhänge.



Wir sitzen «im gleichen Boot».



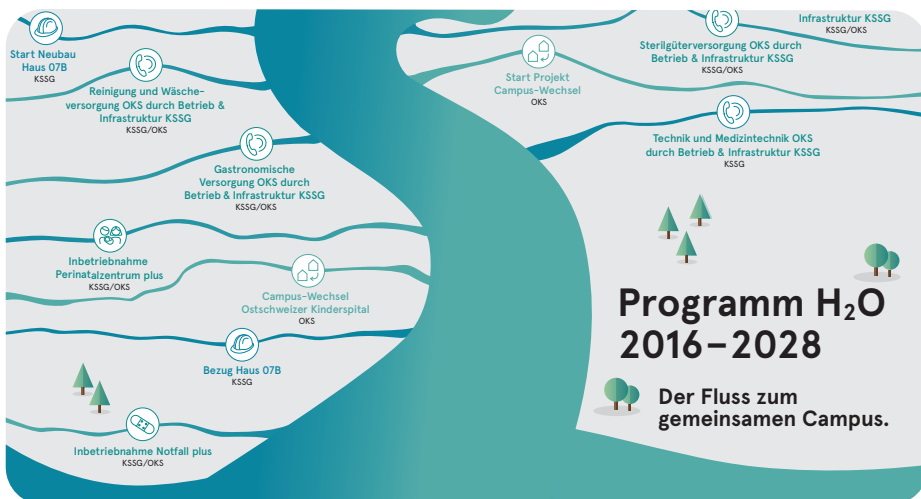
Gegenseitig unterstützen

Zur Bildwelt
 Die Paar-Bilder werden in den folgenden Jahren nicht zufällig aufgenommen, sondern entlang der 13,5 Kilometer langen Steinach. Sie entspringt östlich des St. Galler Stadtteils St. Georgen im Steineggwald zwischen Vögelinsegg und St. Georgen. Zwischen St. Georgen und der Altstadt St. Gallen passiert sie die Mülenenschlucht und schlängelt sich anschliessend bis nach Steinach, wo sie in den Bodensee fliesst.

Gemeinsame Farbe

Um die Identität der beiden Unternehmen farblich in das Konzept einfließen zu lassen, wird jeweils mit zwei verschiedene Grün-/Blautönen gearbeitet. Die Vermischung der beiden Farben zeigt visuell auf, wie sich die Unternehmen örtlich nähern. Der dabei entstehende Farbton signalisiert künftig die gemeinsamen

Vorhaben und wird auch in der Aussendarstellung gemeinsamer Leistungsangebote verstärkt eingesetzt. In den folgenden Monaten werden die beiden Unternehmenskommunikations-Abteilungen entsprechende Richtlinien für den gemeinsamen Auftritt erarbeiten, um die Sichtbarkeit der genutzten Synergien zu erhöhen.



Management

Notfall plus

Spitalpharmazie

Supportprozesse

Auszug der Flusskarte H₂O (vollständig abgebildet in der Sonderausgabe)

ZUR SACHE

Nachbarn

Dr. med. Philipp K. Haager (KSSG) und Dr. med. Dominik Stambach (OKS) vereinen den Gedanken von H₂O wie kein zweites Gespann. Sie sind nicht nur befreundet und beide Leitende Ärzte der Kardiologie, sondern bauten auch ihre Häuser nebeneinander.

Familie

Brigitte Weber ist dem OKS seit vielen Jahren als Sachbearbeiterin der Finanzbuchhaltung treu. Ihr Sohn Manuel ist, als HR Business Analyst, ebenfalls langjähriger Mitarbeiter des KSSG.



Zusammenarbeit kein Neuland

Auf den ersten Blick stellt der Neubau der beiden Spitäler das umfangreichste Vorhaben dar. Doch H₂O geht noch einen Schritt weiter: Das Synergiepotenzial, dass durch die verbesserten infrastrukturellen Verhältnisse und die räumliche Nähe entsteht, soll gezielt genutzt werden. Dabei werden einerseits Optimierungen der Leistungsangebote für die Patientinnen und Patienten sowie die Zuweiser, andererseits aber auch die Steigerung der Wertschöpfung und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der beiden Zentrumsspitäler angestrebt. Bereits heute arbeiten OKS und KSSG auf zahlreichen Ebenen zusammen. Daher werden parallel zur faktenreichen Baukommunikation verschiedene laufende Projekte und neue Vorhaben vorgestellt.

Private Verbindungen

Abgerundet wird der grafische Auftritt durch Geschichten von Beziehungen zwischen Mitarbeitenden des KSSG und des OKS. Gemeinsam sitzen wir «im selben Boot» und blicken bereits jetzt auf zahlreiche Beziehungen und Bindungen zwischen den beiden Unternehmen. Auf privater Ebene gibt es zahlreiche Kontaktpunkte – sei dies als Mitglieder im selben Verein, als Nachbarn oder in der Familie. Diese individuellen und persönlichen Kontakte bieten einen grossen Mehrwert: Viele Mitarbeitende kennen sich, tauschen sich aus und haben gegenseitiges Vertrauen. Jene Aspekte, die auch das Programm H₂O prägen und somit einen wesentlichen Faktor für eine zielführende Umsetzung darstellen sowie den Weg für eine erfolgreiche Zukunft auf dem gemeinsamen Campus ebnen.

Re-Zertifizierung SanaCERT: Glanzvolles Resultat dank fokussiertem Einsatz

Ernst Knupp,
Leiter Datenschutz, Recht und Compliance

«Die oberste Priorität hat die erfolgreiche Re-Zertifizierung von SanaCERT im November 2019 und die damit verbundenen Aufgaben. In Zusammenarbeit mit der Q-Kommission und den Standardverantwortlichen werde ich dieses Ereignis bestmöglich vorbereiten.»



Dies war die Antwort von Maxi Wollny, Leiterin Qualitätsmanagement, auf die Frage «Was werden Ihre Arbeitsprioritäten und -schwerpunkte im laufenden Jahr sein?» (Ausgabe Fokus Nr. 1/2019).

Erfolgreiche Fokussierung

In der Zwischenzeit ist klar und bekannt, dass Maxi Wollny, zusammen mit der Q-Kommission und dem vorbildlichen Engagement aller Mitarbeitenden, diese oberste Priorität ausgezeichnet erfüllen konnte. Das Ostschweizer Kinderspital wurde am 28./29. November 2019 von der Stiftung sanaCERT durch ein qualifiziertes Experten-Team zu folgenden acht Standards überprüft.

- Grundstandard Qualitätsmanagement
- Standard 2: Erhebung von Patientenurteilen
- Standard 5: Schmerzbehandlung
- Standard 11: Umgang mit kritischen Ereignissen
- Standard 15: Ernährung
- Standard 21: Familienorientierte Betreuung von Kindern und Jugendlichen
- Standard 22: Abklärung, Behandlung und Betreuung
- Standard 26: Sichere Medikation

Erfreuliches Ergebnis

Das Ergebnis fiel sehr erfolgreich aus: 5 x Bestnote (D), 3 x gute Note (C). Daraus resultiert eine bemerkenswerte Gesamtbewertung von 29 Punkten (von maximal 32).

Die Stiftung sanaCERT konnte sich erneut von einem funktionierenden Qualitätsmanagement überzeugen und äusserte sich sehr erfreut über die Weiterentwicklung des Ostschweizer Kinderspitals, die angenehme Atmosphäre und den reibungslosen Ablauf.

Es geht weiter

Die Spitalleitung dankt der Qualitätskommission unter der Leitung von Prof. Dr. med. Roger Lauener und Maxi Wollny auch mit dieser zeitlichen Distanz noch einmal ganz herzlich zu diesem höchst erfreulichen Resultat und allen Beteiligten für deren engagierten Einsatz. Wir wissen alle, dass die Arbeit damit nicht zu Ende ist und die nächste und sechste Re-Zertifizierung bis spätestens am 8. August 2022 zu erfüllen ist.

Fokus fragt: Wo(mit) kannst du auftanken?

Ernst Knupp,
Mitglied des Redaktionsteams

DAS REDAKTIONSTEAM WOLLTE IN EINER EINFACHEN AKTION IN DER MITTAGSPAUSE ERFAHREN, WO ODER MIT WAS UNSERE MITARBEITENDEN AUFTANKEN KÖN-

NEN. 23 HABEN GEANTWORTET. EINZELNE HABEN'S GAR WÖRTLICH GENOMMEN → («DIESEL»). SEHEN SIE NACHFOLGEND DIE RESULTATE:



Carola Andresen

Wie ein Fisch im Wasser fühle ich mich, wenn ich etwas sortieren kann. Ebenso, wenn die Kommunikation mit meinen Kollegen ohne Worte funktioniert.

Via Briefkasten hat uns im Juni folgende Meldung über unsere Putz-Talente erreicht:

Noch immer müssen «evt. kontaminierte» WC-Anlagen gereinigt werden. Danke allen Einsatzkräften für ihre Arbeit, ohne euch ginge hier im Haus gar nichts!
... also schon – aber nicht ☺

Zum Jahr der Pflegenden 2020

Brigitta Oertle,
Leiterin Pflege und Betreuung

Zum Gedenken an den 200. Geburtstag von Florence Nightingale feiern wir 2020 das «internationale Jahr der Pflegenden und der Hebammen». Florence Nightingale war eine britische Krankenschwester und u.a. Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege. Nightingale vertrat die Ansicht, dass es neben dem ärztlichen Wissen ein eigenständiges pflegerisches Wissen geben sollte. Ihre Schriften zur Krankenpflege gelten als Gründungsschriften von Pflege-theorien. Weiter galt ihr Engagement auch der Ausbildung von Pflegefachpersonen.

Im OKS zelebrieren wir das Jubiläum mit verschiedenen Aktivitäten und Beiträgen. In dieser und den folgenden Ausgaben von FOKUS wollen wir Ihnen liebe Leserinnen und Leser verschiedene Pflegegeschichten erzählen.

In der folgenden Geschichte liegt der Fokus auf der Beziehung zwischen der Pflegefachfrau und der Mutter des Patienten. Die Beziehungsqualität zwischen Patientinnen und Patienten sowie deren Familien und den Pflegefachpersonen spielt eine zentrale Rolle. Die Gesprächskompetenz der Pflegefachperson ist das Kernstück des Beziehungsaufbaus – oder ganz im Sinne der aktuellen Zeitungsausgabe «kompetent mit Talent».

«Ich begrüße jeden Tag als Neuanfang»

Das Erleben von Belastung für Familie Brunner*

- IM GESPRÄCH MIT DER PFLEGEFACHFRAU SARA TEDDE

Als Bezugspflegende eines über einen langen Zeitraum hospitalisierten Kindes, durfte ich im Rahmen der «Familienzent-



Familienzentrierte Pflege am OKS

rierten Pflege» die ganze Familie Brunner näher kennen lernen und mit ihnen auch die «Symptom- und Belastungserfassung» durchführen. Dadurch gewann ich Einblick in das System der Familie, deren Belastungsschwerpunkte und deren Copingstrategien. Dies bereicherte mich persönlich mit einem Perspektivenwechsel und vielen neuen Gedankenansätzen. Nun habe ich die Gelegenheit einige davon mit Ihnen zu teilen.

Zu den vielen und langandauernden Spitalaufenthalten kam hinzu, dass die Familie nicht in Kisp-Nähe wohnte und somit auch täglich den Weg auf sich nehmen musste. Dies wertete ich anfangs automatisch als eine zusätzliche Belastung. Im Gespräch mit der Familie lernte ich aber, dass der lange Anfahrtsweg auch als eine Ressource empfunden werden kann. Die Zeit von einem Ort zum anderen, erzählt Frau Brunner, sei nur ihre «eigene». Sie kann währenddessen all ihre Emotionen freien Lauf lassen, sie muss nur auf sich selbst achten, sie kann Abstand gewinnen und sich auf die neue Situation vorbereiten. Das «lange getrennt sein» der Familie und die Organisation an zwei Orten – im Kisp und zu Hause mit den Geschwisterkindern und dem Familienhof – beeinflusst mitunter auch die Partnerschaft zwischen Mutter und Vater. Denn in solchen Situationen, kommt die Beziehung zwischen Mann und Frau oft zu kurz. Das Rezept der Familie Brunner, die Verbindung weiterhin zu stärken, war täglicher Kontakt – auch wenn noch so kurz oder über Facetime. Es sei wichtig zu spüren, wie es der Partnerin

oder dem Partner gerade geht und sich gemeinsam über Therapiefortschritte oder -veränderungen sowie über Neuigkeiten von zu Hause auszutauschen.

Die bedeutendste Erkenntnis meinerseits aus der Durchführung des Belastungsassessments war, dass der Schwerpunkt aus medizinischer pflegerischer Sicht und der Schwerpunkt der Familie sehr stark variieren können. Denn ganz egal, ob die Hospitalisation des Kindes durch die erschwerte Ernährungssituation oder durch eine Infektion bedingt war, für die Familie bestand die grösste Belastung und der Grund der niedrigsten Lebensqualität immer darin, das Kind zu vermissen. Das Vermissen der intimen Momente als Familie und das Fehlen der Energie und Lebensfreude des Kindes zu Hause, sowie das «sich beraubt fühlen» im Mutter- bzw. Vater-Kind-Sein und das Verpassen bedeutender Entwicklungsschritte ihres Kindes.

Dabei fiel mir auf, dass Frau Brunner, trotz dieser umfänglichen und andauernden Belastung, stets mit frischer Energie ins Kisp kam. Als ich sie nach ihrer Energiequelle fragte, antwortete sie mir folgendes: «Ich begrüße jeden Tag als Neuanfang und kann dadurch fast immer positiv in den Tag starten. Die Kraft dem Leben in allen Situationen so zu begegnen, schenkt mir die Liebe von und zu meiner Familie.»

Diese Liebe als grösste und stärkste Ressource, führte mir nochmals deutlich vor Augen, wie grundlegend wichtig die familienzentrierte Pflege ist und was daraus alles geschöpft werden kann.

Sara Tedde, Pflegefachfrau HF, interdisziplinäre Säuglingsstation C

*Name der Familie geändert

JAHR DER PFLEGE

Mehr Bilder im Bild-Fokus auf der Rückseite des Umschlags.

Die letzten Tage im Schlupfhuus

EIN BERICHT KURZ VOR DER SCHLISSUNG

Stefan Grob, Executive MBA,
Stadtparlamentarier,
Leiter Sozialunternehmen Advery
Fotos: Andreas Müller Pathle, Fotomatik

WÄHREND 18 JAHREN STANDEN DIE TÜREN DES «SCHLUPFHUUS» FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN NOT IMMER OFFEN, JEDEN TAG, JEDE NACHT, JEDES WOCHENENDE, 24 STUNDEN LANG. AB FRÜHLING 2020 BLEIBEN DIE TÜREN JEDOCH GESCHLOSSEN, ENDGÜLTIG. DIE NOTUNTERKUNFT, DIE BISHER VON DER STIFTUNG OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL GETRAGEN WURDE, WIRD IN SEINER JETZIGEN FORM NICHT WEITERGEFÜHRT. DER KANTON ST. GALLEN, BZW. DAS AMT FÜR SOZIALES HAT DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT GESTELLT UND EINE NACHFOLGELÖSUNG FÜR DAS SCHLUPFHUUS GEFUNDEN.

Nachfolgelösung für Schlupfhuus

Der St. Gallische Hilfsverein für gehör- und sprachgeschädigte Kinder und Erwachsene soll eine neue Notunterkunft für Kinder und Jugendliche anbieten und somit die Leistungen des Schlupfhuus weiterführen. Der 1858 gegründete St. Gallische Hilfsverein betreibt bereits mehrere Sprachheilschulen, ein Internat, eine Kindertagesstätte sowie verschiedene Beratungs- und Therapieangebote.

Ergänzend soll ein Angebot für Säuglinge und Kleinkinder entstehen, welches von der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St. Gallen (GHG) getragen wird. Schutzbedürftige Kinder bis sechs Jahre sollen dort ab Frühling 2020 stationär betreut werden, bis klar ist, ob das Kind wieder zur Familie zurückkehren kann oder längerfristig fremdplatziert werden muss.

Übergabe vorbereiten

Für Roger Scherrer, Leiter Schlupfhuus, kam die Entscheidung, dass es mit dem



Impressionen aus dem Schlupfhuus

Schlupfhuus nun doch nicht weitergehen wird, doch etwas überraschend. Sein Team und er mussten sich ganz grundlegende Fragen stellen: Was bedeutet dies nun für die Mitarbeitenden? Wie geht es weiter mit dem Angebot für Kinder und Jugendliche? Und was heisst die Schliessung letztlich auch für ihn persönlich? Er habe im Jahr 2014 eine hochprofessionelle Organisation mit ausgezeichneten Fachleuten übernommen und sich mit Herz und Seele für das Schlupfhuus eingesetzt. Bis zum Schluss habe er immer an eine Lösung und damit an eine Fortführung des Angebots im Schlupfhuus geglaubt. «Die neue Lösung bietet aber auch Chancen, z.B. dass Kleinkinder und Jugendliche nicht mehr am gleichen Ort untergebracht werden soll», erklärt Roger Scherrer. Das Team um Roger Scherrer möchte die Qualität im Schlupfhuus und das Leistungsangebot bis zum Schluss aufrechterhalten. «Wir nehmen immer noch Klienten auf. Der Betrieb läuft gut. Im Januar hatten wir zum Beispiel eine Belegungsquote von 72 Prozent, das ist sehr hoch», so Scherrer. Er sei froh, dass man genügend Zeit hatte – fast ein Jahr lang – um die notwendigen Schritte für die Betriebsübergabe in die Wege zu leiten. So mussten verschiedene Verträge

gekündigt werden, das Personal musste sich neu orientieren, zum Teil wurden Anstellungsverträge neu ausgehandelt. «Ich bin froh, dass fast alle Mitarbeitenden eine neue Stelle gefunden haben», so Scherrer. Die Stiftung Ostschweizer Kinderspital und er haben sich nach Kräften für die Mitarbeitenden eingesetzt.

Abschied nehmen

Bis vor wenigen Monaten lief der Betrieb noch wie gewohnt weiter. Doch nun, während der letzten Wochen bis zur Schliessung, geht es konkret darum, die Übergabe an die neuen Trägerinstitutionen sicherzustellen und abzuschliessen. «Jetzt heisst es, Umzugskisten zu füllen, unzählige Akten zu digitalisieren und für die neuen Trägerinstitutionen alles optimal vorzubereiten», erläutert Bettina Schläpfer, Fachmitarbeiterin im Schlupfhuus. Das Team um Roger Scherrer ist nun dabei Inventarlisten zu erstellen, Prozesspläne aufzuzeichnen und für die effektive Fallübergabe der Klienten alles bis ins Detail vorzubereiten. «Wir wollen miteinander Abschied nehmen, richtig, mit Herz und Seele. Das Schlupfhuus war nicht einfach ein normaler Arbeitsort. Alle hier haben ihr

Bestes gegeben und sich für das Wohl von Kindern in schwierigen Situationen eingesetzt», ist Scherrer überzeugt. Er wünscht den neuen Verantwortlichen viel Erfolg beim Aufbau des neuen Angebots. «Ich bin froh, dass es weiterhin eine Notunterkunft für Kinder und Jugendliche geben wird im Kanton», so Scherrer.

Rückblick im Zeitraffer

Gestützt auf die Erkenntnisse der Arbeitsgruppe «Schlupfhuus» beschloss die Regierung des Kantons St. Gallen am 14. März 1995 die Durchführung eines Projektes unter der Trägerschaft des Ostschweizerischen Vereins für das Kind (OVK) mit folgendem Auftrag: «die Notwendigkeit eines KSZ im Kanton St. Gallen zu überprüfen und aufzuzeigen, welche konkreten Massnahmen zum Schutz misshandelter Kinder zu ergreifen sind». Nach verschiedenen Abklärungen starteten schliesslich im Jahr 2002 die Beratungsstelle InVia und das Schlupfhuus. Bei den Abklärungen bezüglich einer möglichen Trägerschaft zeigte sich, dass für den stationären Teilbereich des Projektes sich nur das OKS in der Lage fühlte, gegebenenfalls die Übernahme der Trägerschaft in Erwägung zu ziehen.

2002, 1. FEBRUAR

Start Anlauf- und Beratungsstelle, heute Beratungsstelle InVia

2002, 1. OKTOBER

Start Schlupfhuus

2005, 1. JANUAR

Start des Kinder- und Jugendnotruf KJN als Nachfolge von Tel. 147. Die Beratungen werden von Mitarbeitenden von In Via und des Schlupfhuus übernommen.

2012

Das Schlupfhuus erhält die Anerkennung des Bundesamts für Justiz (BJ).

2013, 1. JANUAR

Das Schlupfhuus wird über IVSE abgerechnet. Ab dann fühlte sich das AfSO auch zuständig. Von diesem Moment an waren die Verwaltungskosten ein Streitpunkt.

2013, 1. JANUAR

Inkrafttreten neues Kindes- und Erwachsenenschutzrecht. Zeitpunkt der Einführung der KES Behörden. Die neuen Aufgaben und Kompetenzen hatten Einfluss auf das Angebot des Schlupfhuus. Es fand eine weitere Professionalisierung des Kindesschutzes statt.

2017, JULI BIS DEZEMBER 2017

Bericht der Arbeitsgruppe «Weiterentwicklung Schlupfhuus» zuhanden des AfSO des Kantons St. Gallen und der Direktion der SOKS.



2017, SEPTEMBER

Ab September Strukturdiskussion im SOKS mit der Prüfung der Struktur und Organisation des KSZ.

2017, 31. DEZEMBER

Austritt von Dolores Waser Balmer, Geschäftsführerin KSZ und Bereichsleiterin Weiterbildung und Prävention

2018, JANUAR

André Baeriswyl-Gruber und Roger Scherrer-Kobler übernehmen die Aufgaben der Geschäftsführung in Form einer Co-Leitung. Lea Stalder übernimmt die Bereichsleitung WP.

2018, SEPTEMBER

Besprechung mit Vertretungen des GD und des DI in Anwesenheit der beiden Regierungsmitglieder.

2019, FEBRUAR

Der Kanton und das SOKS sind nach eingehender Klärung der Sachlage übereingekommen, dass sich das SOKS per Ende März 2020 aus dem Angebot Schlupfhuus zurückzieht.

2019, APRIL

MitarbeiterInnen-Information und Einleitung des Schliessungsprozesses durch Prozessbegleitung von Kathrin Hilber

2020, MÄRZ

Die Klientinnen und Klienten werden in die neue Institution begleitet und das Schlupfhuus schliesst seine Türe.

Jahresrechnung 2019 SOKS

LEISTUNGSENTWICKLUNG DER STIFTUNG OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL

lic.oec. Thomas Engesser, Leiter Finanzen

DIE ERFOLGSRECHNUNG DER STIFTUNG OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL WEIST FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2019 EINEN GEWINN VON MIO. CHF 8,4 AUS.

Die Umklassifizierung von diversen Fonds- und Drittmitteln vom Fremd- ins Eigenkapital führte zu einem ausserordentlichen, buchhalterischen Gewinn von Mio. CHF 6,1. Die Zusatzbeiträge der Stiftungsträger, welche aufgrund der nicht sachgerechten Abbildung der Kindermedizin unter den geltenden Tarifstrukturen (SwissDRG, Tarmed und TARPSY) geleistet werden, beliefen sich auf Mio. CHF 8,7.

Ohne die ausserordentliche Umklassifizierung der Fonds- und Drittmittel und ohne die Zusatzbeiträge der Stiftungsträger hätte ein Verlust von Mio. CHF 6,4 resultiert. Der durchschnittliche Stellenbestand (inkl. Auszubildende) betrug im Berichtsjahr 620 Vollzeitstellen (Vorjahr 596).

Geschäftsbereich Ostschweizer Kinderspital

Das OKS (Akutsomatik) schliesst das Rechnungsjahr 2019 mit einem Gewinn von TCHF 7'694 ab. Die Umklassifizierung der Fonds- und Drittmittel führte zu einem einmaligen Ergebnisbeitrag von TCHF 5'585. Im Geschäftsjahr 2019 verzeichnete das Ostschweizer Kinderspital 4'131 stationäre Austritte (-237 Austritte, -5.4% ggü. Vorjahr) mit einem Casemix netto von 4'365 (-194 Punkte, -4.3%). Der durchschnittliche Schweregrad (Casemix-Index netto) betrug 1.057 (+0.013 Punkte, +1.2%).

Im ambulanten Bereich (Notfall, Tagesklinik, Sprechstunden) konnte die Anzahl Tarmed-Taxpunkte von Mio. 21,6 auf Mio. 22,9 gesteigert werden, was einem Wachstum von 6,1% entspricht. Die ambulanten Besuche erhöhten sich um 2,9% auf 65'751.

Das Romerhuus konnte im Jahr 2019 einen Gewinn von TCHF 338 erwirtschaften. Seit dem 1. Januar 2019 erfolgt die Vergütung der stationären Leistungen an Patienten

STATIONÄRER BEREICH (OKS EXKL. ROMERHUUS)

	2016	2017	2018	2019
Austritte	4'281	4'272	4'368	4'131
Pflegetage	21'082	22'075	22'667	20'587
Ø Aufenthaltsdauer	4.8	5.0	5.1	4.9
CMn *	4'053	4'416	4'559	4'365
CMI _n **	0.947	1.034	1.044	1.057

* CMn = Casemix netto (Summe der Kostengewichte)

**CMI_n = Casemix-Index netto (durchschnittlicher Schweregrad/Kostengewicht) gemäss der im entsprechenden Jahr gültigen DRG-Abrechnungsversion

AMBULANTER BEREICH

	2016	2017	2018	2019
Anzahl ambulante Besuche	62'170	61'199	63'910	65'751
Anzahl Tarmed-Taxpunkte (verrechenbar in 1'000)	20'346	21'053	21'600	22'915

ROMERHUUS

	2016	2017	2018	2019
Pflegetage	2'832	2'600	2'967	2'846

KINDERARZTPRAXIS BUCHS

	2016	2017	2018	2019
Anzahl ambulante Besuche	8'080	8'395	7'093	5'548
Anzahl Tarmed-Taxpunkte (verrechenbar in 1'000)	917	976	828	688

vom Romerhuus anhand der Abrechnungsregeln TARPSY. Hierdurch wurde die bisherige Entschädigung nach Pflegepauschalen abgelöst. Im Jahr 2019 wurden 4'087 Casemix-Punkte geleistet. Der Casemix-Index pro abrechenbarem Pflegetag hat 1.465 betragen. Die Anzahl Austritte hat sich gegenüber dem Vorjahr von 30 auf 31 erhöht.

Die Kinderarztpraxis Buchs verzeichnete bei den verrechenbaren Tarmed-Taxpunkten einen Rückgang von 17,0%. Der Verminderung begründet sich durch persönliche Ausfälle bei der Ärzteschaft. Infolge des Leistungsrückgangs resultierte für das Berichtsjahr ein Verlust von TCHF 169.

Tarifunsicherheiten

Für stationäre Behandlungen in der Akutsomatik existiert mit der HSK-Gruppe seit dem 1. Januar 2017 ein unbefristet gültiger Tarifvertrag mit einer Baserate von CHF 11'150. Analog den Jahren 2012 bis 2018 waren die stationären Tarifverhandlungen mit der tarifsuisse AG und der CSS Kranken-Versicherung AG für das Jahr 2019 gescheitert (zum Zeitpunkt der Berichtserstellung). Für die Dauer des Festsetzungsverfahrens wurde eine provisorische Baserate – auf Basis des verhandelten Tarifs mit der HSK – von CHF 11'150 festgelegt. Für die Tarifunsicherheiten hat das OKS entsprechende Rückstellungen gebildet.

Mit der Invalidenversicherung konnte im Berichtsjahr für die Jahre 2019 (Baserate von CHF 11'550) und 2020 (Baserate von CHF 11'375) eine Tarifeinigung erzielt werden.

Geschäftsbereich Kinderschutzzentrum

Die Jahresrechnung 2019 vom Kinderschutzzentrum weist einen Gewinn von TCHF 570 aus. Wesentlichen Einfluss auf den positiven Rechnungsabschluss hatte die ausserordentliche Umklassifizierung der Fondskonti im Umfang von TCHF 538.

Das Schlupfhuus verzeichnete 2'276 Beherbergungstage (Vorjahr 1'498 Beherbergungstage) und 102 Klienten (Vorjahr 92 Klienten).

In der In Via waren die Anzahl neuer Opferhilfe- und Kinderschutzfälle gegenüber dem Vorjahr stark ansteigend. Im Bereich der Weiterbildung und Prävention konnten die Leistungszahlen auf stabil hohem Niveau gehalten werden.

Weiterführende Informationen sind im Finanzbericht 2019 publiziert (unter www.kispsg.ch).

TCHF = Tausend Schweizer Franken

KINDERSCHUTZZENTRUM	2016	2017	2018	2019
In Via: Neue Opferhilfe-Fälle	279	388	366	447
In Via: Neue Kinderschutz-Fälle	183	211	165	219
Schlupfhuus: Beherbergungstage	1'486	1'008	1'498	2276

KISPI NIGHT

19. September 2020 im Einstein St. Gallen

Anfangs März wurde mitgeteilt, dass die KISPI NIGHT nicht am geplanten Termin stattfinden kann, sondern auf den 19. September 2020 verschoben werden muss. Damals befanden wir uns in einer Phase des beschleunigten Anstiegs der Infektionen und kurz vor der Bekanntgabe von einschneidenden Massnahmen des Bundesrats.

Per 22. Juni 2020 hat der Bundesrat die ausserordentliche Lage für beendet erklärt. Die neuen Weisungen und Empfehlungen erlauben nun die Durchführung des Festanlasses wie vorgesehen am 19. September 2020.

Viele Menschen freuen sich auf eine schrittweise Rückkehr zu einer neu zu findenden «Normalität». Es ist allen klar, dass das Virus noch vorhanden ist und mit Eigenverantwortung und verschiedenen Massnahmen die erneute Verbreitung möglichst verhindert werden soll.

Weitere Infos unter www.kispsg.ch/kispi-night



Ernst Knupp

Wenn ich einer Person in
Vorsorgefragen weiterhelfen kann.

Zum Austritt von Daniel Köppel

WEGGANG EINES ORGANISATIONSTRAGENDEN MITARBEITERS

Ernst Knupp,
Mitglied des Redaktionsteams

DANIEL KÖPPEL, ZULETZT LEITER ORGANISATIONSENTWICKLUNG UND ZUERST – IM JAHR 1999 – LEITER PATIENTENADMINISTRATION STEHT SEIT DEM 1. MÄRZ 2020 NICHT MEHR IM DIENST DER STIFTUNG OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL. ER HAT SICH FÜR EINE FRÜHPENSIONIERUNG ENTSCHEIDEN UND WIRD SICH WEITERHIN NOCH TEILZEITLICH BEI EINER ORGANISATION AUSSERHALB DES OSTSCHWEIZER KINDERSPITALS ENGAGIEREN.

«Informatiker»

Im Selektionsprozess Anfang des Jahres 1999 war Daniel Köppel als ausgebildeter Wirtschaftsinformatiker derjenige Kandidat mit den ausgeprägtesten Kenntnissen in der Informationsverarbeitung. Diese Kompetenz konnte Daniel seit Anbeginn und über alle der 21 Jahre am Kinderspital verschiedentlich zur Geltung bringen. In den zahlreichen Projekten, in denen Daniel Köppel mitwirkte oder die er leitete, arbeitete er oft eng zusammen mit dem Leiter Informatik, Markus Heller, welcher beim Eintritt von Daniel Köppel schon drei Jahre am OKS tätig war. Eines der ersten Projekte war die Vorbereitung des Millenniumswechsels, den wir im OKS sehr ernst genommen und umfassend vorbereitet hatten. Auch Daniel verbrachte die Silvesternacht 1999/2000 im Kinderspital. Nie mehr zuvor und danach waren wir uns im Pyjama begegnet

Millennium und SAPRIMO

Das grösste Projekt danach war sicher die Einführung von SAP, welche zur Hauptsache im Jahr 2000 stattfand, aber die Krönung bewerkstelligte Daniel Köppel und seine einsatzbereiten Mitarbeitenden mit der Einführung des Moduls SAP MM im Jahr 2006. Viele beständige Elemente der heutigen Organisation gehen auf Daniels Ideen und sein Wirken zurück. Dazu gehören zum Beispiel die lager-



bestandsgeführten Stationsapotheken, die mobile Leistungserfassung Unimod, die Delegierten für Materialwirtschaft, die heutige Abteilung Services oder die Tarifsysteme TarMed und DRG, um nur einige zu nennen. Eine Zusammenfassung des charakteristischen Wirkens von Daniel würde wohl lauten: «Ein stets für Innovationen offener Mitarbeiter mit einer Begabung für pragmatische Lösungen, der auch Garant war für die Sicherstellung der nachhaltigen Umsetzung im Betrieb».

Talentförderer und Skipper

Dabei zeichnete Daniel auch sein Talent für das Erkennen und die Förderung von begabten Mitarbeitenden aus. Zahlreiche Beispiele von aufblühenden Mitarbeitenden säumen den Berufsweg von Daniel im Kinderspital. Daniel war auch immer offen, das Seinige zu tun zur Förderung der eigenen Persönlichkeit. Sein umsichtiges Organisationstalent liess es denn auch zu, dass er sich auch für «Nebenämter» engagieren konnte. Erwähnenswert sind hier mindestens sein Einsatz als Arbeitnehmervertreter in der Pensionskasse Providus (2000 bis 2003), seine langjährige und weiterbestehende Dozententätigkeit beim Spitalverband H+, aber auch sein Mitwirken im OK von verschiedenen Personalfesten und als Unique Selling Proposition der Spiritus Rector und Wettfahrtleiter der legendären Kispi-Segelregatta. Das Segelboot in der Eingangshalle des Kispi wird die verblei-



Abschiedsanlass 2020

henden Wegbegleiter von Daniel noch lange an ihn erinnern.

Wertvoller Mensch

Daniel Köppel bereicherte aber auch als Mensch die Organisation des Ostschweizer Kinderspitals und des Kinderschutzzentrums. Unvergessen bleibt sein immer wieder zu hörendes Statement

«Jo, jooo – und denn kam mer no ...»

in seinem kennzeichnenden Rheintaler Dialekt.

Lieber Daniel, Du warst sehr wertvoll für das Kispi und hast viel zur Unternehmenentwicklung beigetragen. Dir gehört ein letztes Mal ein riesiger Dank dafür. Ich wünsche Dir und Deiner Familie alles Gute auf Deinem weiteren Lebensweg, Ernst Knupp, langjähriger Vorgesetzter.

Time for Change: Agnes sagt Adieu

Dr. med. Christian Kahlert,
Mitglied des Redaktionsteams

WAS FÜR EIN ERDBEBEN IM OKS! AGNES METLAGEL HAT NACH 33 JAHREN UNERMÜDLICHER LABORTÄTIGKEIT (MEHRHEITLICH LABORLEITUNG) DAS OKS VERLASSEN UND WECHSELT IN EINE NEUE ZEIT DES AKTIVEN RUHESTANDS.

Egal in welcher Tätigkeit, vom Chefarzt zum Kurier, an Agnes kam in den letzten Jahrzehnten niemand unerkannt vorbei. Agnes war Anlaufstelle für (fast) alle Anliegen und wusste immer Bescheid vom fachlichen Detail bis zu Klatsch & Tratsch. Ja, langweilig wurde es nie. Agnes war (fast) immer im Expresstempo und grossem persönlichen Engagement unterwegs.

Nach Einarbeitung durch ihre Vorgängerin hat sie 1987 die Leitung des Labors übernommen. In den 90er Jahren professionalisierte sie es mit Fachkompetenz und grosser Arbeitsleistung wie auch der Unterstützung ihrer Mitarbeiterinnen. Sie entwickelte es zu einem eigenständigen und für die Bedürfnisse des OKS umfassenden Labor weiter.

Ihre direkte Art war nicht für alle gleich gut verständlich. Wer sich aber darauf einliess, Agnes zuzuhören und dem Anliegen auf den Grund zu gehen, wurde belohnt durch eine Lernerfahrung und konnte darin immer einen Grundgedanken erkennen:

es ging nie darum, möglichst viel Labordiagnostik durchzuführen, sondern immer das Beste für unsere kleinen Patientinnen und Patienten zu erreichen!



Agnes wurde auch vom Samichlaus gelobt.

So lag Agnes generell nicht nur die Ausbildung von jungen Assistenzärztinnen und -ärzten sehr am Herzen. Sie hat sich auch immer in der Berufsausbildung von Laborantinnen intern und extern in der Berufsschule sowie im Verband pointiert eingesetzt. Gleichzeitig wurde das OKS so Teil des nationalen Labor-Netzwerks und auch dort wurde ihr Engagement hoch geschätzt.

Ende Januar ist Agnes in den aktiven Ruhestand gegangen. Am «schmutzigen Donnerstag» wurde ihre Leistung in einem Abschiedssymposium im vollen Hörsaal des OKS gewürdigt. Nach dem Fachinput von Frau Prof. Lauber-Biason von der Universität Fribourg und den humorvollen Beiträgen von Frau Prof. D. L'Allemand und Dr. med. Dirk Büchter konnten die Teilnehmenden beim anschliessenden Apéro (kurz vor der Corona Pandemie) von Agnes Abschied nehmen.

Die letzten Monate waren, aufgrund der grossen Veränderungen, für alle Beteiligten eine Herausforderung. Dennoch war Agnes ein Vorbild bis zum letzten Tag, was ihre Arbeitsleistung und Betriebstreue betraf. Und sie ist es auch weiterhin in ihrem Ruhestand. Wer ihr auf «WhatsApp» folgt, erkennt sofort, dass Ruhestand für sie nicht viel mit Ruhe zu tun hat, wohl aber mit Genuss.

15 Jahre Ronald McDonald Haus St. Gallen

«ES SIND DIE BEGEGNUNGEN MIT MENSCHEN, DIE DAS LEBEN LEBENSWERT MACHEN». – GUY DE MAUPASSANT

Gabi Weishaupt, Hausleiterin
Ronald McDonald Haus St. Gallen

15 JAHRE SIND EINE LANGE ZEIT UND DOCH SIND SIE WIE IM FLUGE VERGANGEN. MIT GROSSER DANKBARKEIT SCHAU E ICH DARAUF ZURÜCK. DIE VIELEN BEGEGNUNGEN IM HAUS MIT DEN UNTERSCHIEDLICHSTEN FAMILIEN WÄRMEN MIR DAS HERZ. SOVIEL SOLIDARITÄT UND VERTRAUEN DURFTE ICH VON ALLEN SEITEN ERFAHREN, SOVIEL SCHÖNES ZUSAMMEN MIT DEN FAMILIEN IM HAUS ERLEBEN. DOCH GAB ES AUCH BANGE STUNDEN MIT DEN ELTERN ZU DURCHLEBEN UND ES KOMMEN MIR NOCH HEUTE DIE TRÄNEN, WENN ICH AN ALL DIE STERNENKINDER DENKE.

Im Elternhaus findet das Leben in komprimierter Form statt. Freude und Leid liegen nahe beieinander. Viele Schicksale sind verbunden mit dem Elternhaus. In all den Jahren haben wir während 30'000 Nächten über 4'800 Familien beherbergt, eine stolze Zahl. Jede Geschichte, jeder einzelnen Familie ist einzigartig und berührt mich! Als ich vor 15 Jahren die Stelle als Hausleiterin im Elternhaus antrat, dachte ich: «Der Alltag kommt sicher bald und alles geht seinen Gang. Der Alltag kam nie – immer neue Herausforderungen sind auf mich und mein Team zugekommen und so etwas wie Langeweile oder Routine ist nie entstanden, doch genau das liebe ich an meiner Arbeit.»

Zu Beginn war die grösste Aufgabe, das Haus bekannt zu machen. Niemand, aber auch wirklich niemand kannte die Ronald McDonald Häuser und die Ronald McDonald Kinderstiftung, selbst ich nicht. Durch unsere Familien und unsere steten Bemühungen mit Standaktionen, Führungen durchs Haus und den Newslettern konnten wir den Bekanntheitsgrad langsam aber stetig steigern. Es ist heute ein schönes Gefühl, wenn ich spüre, dass die Menschen das Elternhaus oder sogar eine Familie kennen, die einmal bei uns



war und meinen «das ist eine gute Sache». Das berührt mich.

Die ersten Jahre haben wir viel Aufbauarbeit geleistet, auch was die Belegung unseres Haus anging. Für das Ostschweizer Kinderspital war die Möglichkeit der externen Übernachtungen für Eltern neu und natürlich auch für die Eltern selbst. Es galt sich daher zu positionieren. Mittlerweile sind wir seit Jahren sehr gut belegt. Die grossartige Zusammenarbeit mit dem Spital und das Wohlwollen, das dem Ronald McDonald Haus entgegen gebracht wurde, hat massgeblich zum erfolgreichen Führen unseres Hauses beigetragen. Wir wurden mit offenen Armen aufgenommen und bis heute erfahren wir viel Unterstützung vom Kinderspital.

Auch die Arbeit mit unserem Freiwilligenteam ist seit je her eine Bereicherung fürs Haus. Dank diesen tollen Frauen, die mir den Rücken freihalten, kann ich meine Zeit in das Fundraising investieren, denn es ist seit je her ein Ziel von mir, dass das Elternhaus St. Gallen eines Tages selbsttragend ist.

«Das Knowhow und die Lebenserfahrung, die das ehrenamtliche Team auf diversen Gebieten mitbringt, sind für mich eine riesengrosse Unterstützung, die ich nicht missen möchte.»



Das Ronald McDonald Haus in St. Gallen

Des Weiteren durften wir zusammen mit unseren Gästen einige Feste feiern. Unvergesslich sind die vielen Sommerfeste in den ersten Jahren, der 5-Jahre-Jubiläumsbrunch in der Cafeteria der Kantonsschule St. Gallen, sowie das 10-Jahre-Jubiläum im Walter Zoo Gossau, mit der schönen Wanderausstellung mit zehn Familien, die bei uns im Haus waren. Nun wäre in diesem Jahr, neben dem im Januar stattgefundenen Neujahrsapéro, ein weiterer Höhepunkt anlässlich unseres 15-Jahre-Jubiläums geplant gewesen. Diesen haben wir aufgrund der Corona-Pandemie auf das nächste Jahr verschieben müssen. Ich freue mich darauf, dann viele «unserer» Familien wiederzusehen. Ein starker Stiftungsrat und treue Mitarbeiterinnen, wie z. B. Waltraud Falk und Vjollca Perforfi, haben mich während 15 Jahren begleitet und unterstützt. Waltraud Falk wirkte erst als freiwillige Mitarbeiterin und seit 2013 verwaltet sie als Schatzmeisterin gekonnt die Finanzen. Durch Vjollca Perforfi, unsere Putzfee, strahlt das Haus jeden Tag aufs Neue. Nun steht die jüngere Generation mit Sandra Huber in den Startlöchern, denn spätestens Ende 2021 gehe ich in Pension.

Talente am Skitag

OBWOHL SCHON ETWAS LÄNGER HER, IST DER SKITAG EIN JÄHRLICHES HIGHLIGHT

Dr. med. Dominik Stambach,
Mitglied des Redaktionsteams

DANK DEN TALENTIERTEN ORGANISATOREN UM MARK HUYBRECHTS KONNTEN WIR AUCH DIESES JAHR WIEDER ZUM SKITAG FAHREN. NACH DER LETZTJÄHRIGEN UMFRAGE ENTSCIED MAN SICH DIESES MAL FÜR EIN ETWAS KLEINERES SKIGEBIET, WAS SICH AUS MEINER SICHT BEWÄHRT HAT.

Wie gewohnt frühmorgens bestiegen 135 gutgelaunte (teilweise aber auch noch fasnachtsbedingt leicht verkaterter) Kispianerinnen und Kispianer die beiden Reisedeckelbusse und wurden von den talentierten Busfahrern (die mit der klassischen Busfahrer-Stimme) nach Davos gefahren. Unterwegs wurden wir wie gewohnt mit Kaffee (aus der talentfreien, sprich langsamen, Kaffeemaschine) und gesunden Brötli versorgt. Im Skigebiet angekommen erwartete uns noch etwas talentarmes Wetter, aber das Potential für einen sonnigen Nachmittag war bereits erkennbar. So schonten sich einige der Talentiertesten am Anfang noch etwas und steuerten zuerst das Gipfelrestaurant an.

Die Mittagspause wurde bei noch nicht ganz perfektem Sonnenschein und entsprechenden Temperaturen drinnen eingenommen, was das Organisationstalent des Wirtes etwas herausforderte. Die Spätzli mit Käse (oder sollte es nicht eher Käse mit Spätzli heissen) lagen doch etwas schwer auf dem Magen. Dennoch trieb das schöne Wetter dann die meisten Gruppen rasch auf die Piste zurück, nur das Team B-Ost zeigte ihre Talente direkt beim Apres-Ski. Ansonsten liessen sich talentierte Carver, Tiefschneefahrer (trotz fehlendem Tiefschnee) und Schanzenspringer aus der Kispi-Familie beobachten. Die echten Freestyle-Talente zeigten sich aber dann erst gegen Abend am Jump-Contest auf der Bolgenschanze. Dies leitete opti-

mal zum Apres-Ski über, ein Bereich, bei dem die SOKS auch einige Talente in ihren Reihen hat. So konnte man auf dem vollen Dance-Floor noch eine talentierte Tanzeinlage bestaunen.

Die Rückfahrt war stimmungsmässig dann wie gewohnt ein Decrescendo, wobei das Radio-Hörspiel aus den Car-Boxen auch etwas der Stimmungskiller war.

Einmal mehr durften wir also einen sehr schönen Skitag verbringen, wofür wir der Spitalleitung herzlich danken.

Für den Zusammenhalt sind solche Anlässe Gold wert, und die neue Rekordteilnehmerzahl untermauert dies eindrücklich.



Abschlussfeier HF

Fredy Lanz, Leiter Ausbildung Pflege

Am 28. Februar 2020 fand die Abschlussfeier des Kurses HFPP17 zur diplomierten Pflegefachfrau Höhere Fachschule am Ostschweizer Kinderspital OKS statt.

Diese 16 Frauen haben sich unter fachkompetenter Anleitung und Begleitung in ihrer 3 jährigen Ausbildung die notwendigen Kompetenzen angeeignet, um im Gesund-

heitswesen und im speziellen im Pflegebereich KJFF, Kind/Jugendliche/Frau/Familie ihre Fähigkeiten einsetzen zu können.

Im feierlichen Rahmen der Kirche Halden wurden den erfolgreichen jungen Frauen herzlich gratuliert und gemeinsam wurde der Abschluss gebühlich gefeiert.



v.l.n.r.: Nadja Egli, Livia Scherrer, Cindy Maurer, Jasmin Niederberger, Fidane Nuhiji, Giada Russo, Adrienne Kistler, Corina Frei, Tamara Müller, Alisha Graden, Corina Zeller, Jasna Bruderer, Corina Bösch, Simona Petruzelli, Rahel Schnetzler, Nadine Schläpfer, Fredy Lanz

Erfolgreiche LAP

Sandra Pfister,
Stv. Leitung Ausbildung Pflege

Am 30. Juni 2020 hat im Ostschweizer Kinderspital OKS die Lehrabschlussfeier der **Kauffrau Ylenia Werschnik** und der **Fachfrauen Gesundheit Sarah Hämmerli, Melanie Herzog, Lisa Peterer, Noemi Schulz, Tabea Wismer** und **Sibylle Höhener** stattgefunden. Die sechs jungen Berufsleute konnten nach dreijähriger erfolgreicher Lehrzeit ihre Fähigkeitszeugnisse mit Bravour entgegennehmen.

Die Auszubildenden haben sich in den drei Jahren ein grosses Fachwissen angeeignet und sind in ihren Persönlichkeiten gereift und gewachsen.

Die Feier hat in sommerlicher Mexiko-Laune mit stimmigem und sehr leckerem Apéro von unserem Kispi-Küchenteam stattfinden können.

Ein grosser Dank geht an die Organisatorinnen sowie dem Küchenteam.

Wir gratulieren den jungen Damen ganz herzlich zum erfolgreichen Lehrabschluss.

Christine Hug
Berufsbildnerin KV

Fredy Lanz
Leiter Ausbildung Pflege

Sandra Pfister
Stv. Leitung Ausbildung Pflege



Talentiert Wort für Wort

BUCHTIPPS VON MITARBEITENDEN

> MEDIENFOKUS 1



«Wer die Nachtigall stört...» von Harper Lee

464 SEITEN, 2016, ROWOHLT, ISBN: 978-3-499-27157-1

Vor einigen Wochen habe ich das Buch «Wer die Nachtigall stört...» von Harper Lee gelesen. Sie erzählt darin eine berührende und spannende Episode aus der Kindheit des achtjährigen Mädchens Scout Finch und ihrer Familie. Scout wächst in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts in der Kleinstadt Maycomb im Süden der USA auf; eine Zeit, die geprägt ist von Rassismus, Diskriminierung, Gewalt und Armut. Ein Verbrechen rüttelt die äusserlich friedliche und scheinbar heile Welt in Maycomb auf und zeigt die brodelnde Stimmung, welche unter dem dünnen Deckmantel der etablierten Gesellschaftsschichten herrscht. Die Geschichte wird aus der Sicht und in den Worten von Scout erzählt, die sich nicht um gesellschaftliche Zwänge schert und mit unschuldigem Kinderblick Fragen aufwirft, die die Erwachsenen schon lange nicht mehr stellen.

Harper Lee hat das Talent, diese anspruchsvollen Themen, welche auch in der heutigen Zeit noch immer hochaktuell sind, auf eine kindliche Art zu beschreiben, welche zum Nachdenken anregt. Gleichzeitig baut sich während der ganzen Geschichte eine Spannung auf, welche sich erst zum Schluss wie ein Gewitter entlädt.

Nadja Gübeli, Leiterin medizinische Sekretariate

> MEDIENFOKUS 2



«Mister Franks fabelhaftes Talent für Harmonie» von Rachel Joyce

384 SEITEN, 2017, FISCHER TASCHENBUCH VERLAG, ISBN: 978-3-8105-1082-2

Der gefeierte neue Roman der Autorin des Weltbestsellers «Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry».

Mister Frank hat eine besondere Gabe: Er spürt, welche Musik die Menschen brauchen, um glücklich zu werden. In Franks Plattenladen in einer vergessenen Ecke der Stadt treffen sich Nachbarn, Kunden und die anderen Ladenbesitzer der Strasse und hören Klassik und Jazz, Pop und Punk. Keiner weiss, wie lange sie hier noch überleben können. Da taucht eines Tages die Frau in Grün vor Franks Schaufenster auf. Sosehr er sich auch bemüht, Frank kann einfach nicht hören, welche Musik in ihr klingt ...

Fabienne Stocker, Kommunikationsassistentin

Year of the Nurse

2020 HAT DIE WELTGESUNDHEITSORGANISATION WHO ZUM «JAHR DER PFLEGEFACHPERSONEN UND HEBAMMEN (YONM)» AUSGERUFEN. DAS YONM SOLL GENUTZT WERDEN, UM U. A. DEN BEITRAG DER PFLEGEFACHPERSONEN UND HEBAMMEN ZUR VERBESSERUNG DER GESUNDHEIT WELTWEIT INS RAMPENLICHT ZU RÜCKEN. AM 12. MAI 2020 HABEN WIR DESHALB DEN INTERNATIONALEN TAG DER PFLEGE GEBÜHREND GEFEIERT.

BILD-FOKUS REPORTAGE

